

XXVIII. Jahrgang

Berlin, den 19. Dezember 1924

Nummer 51/52

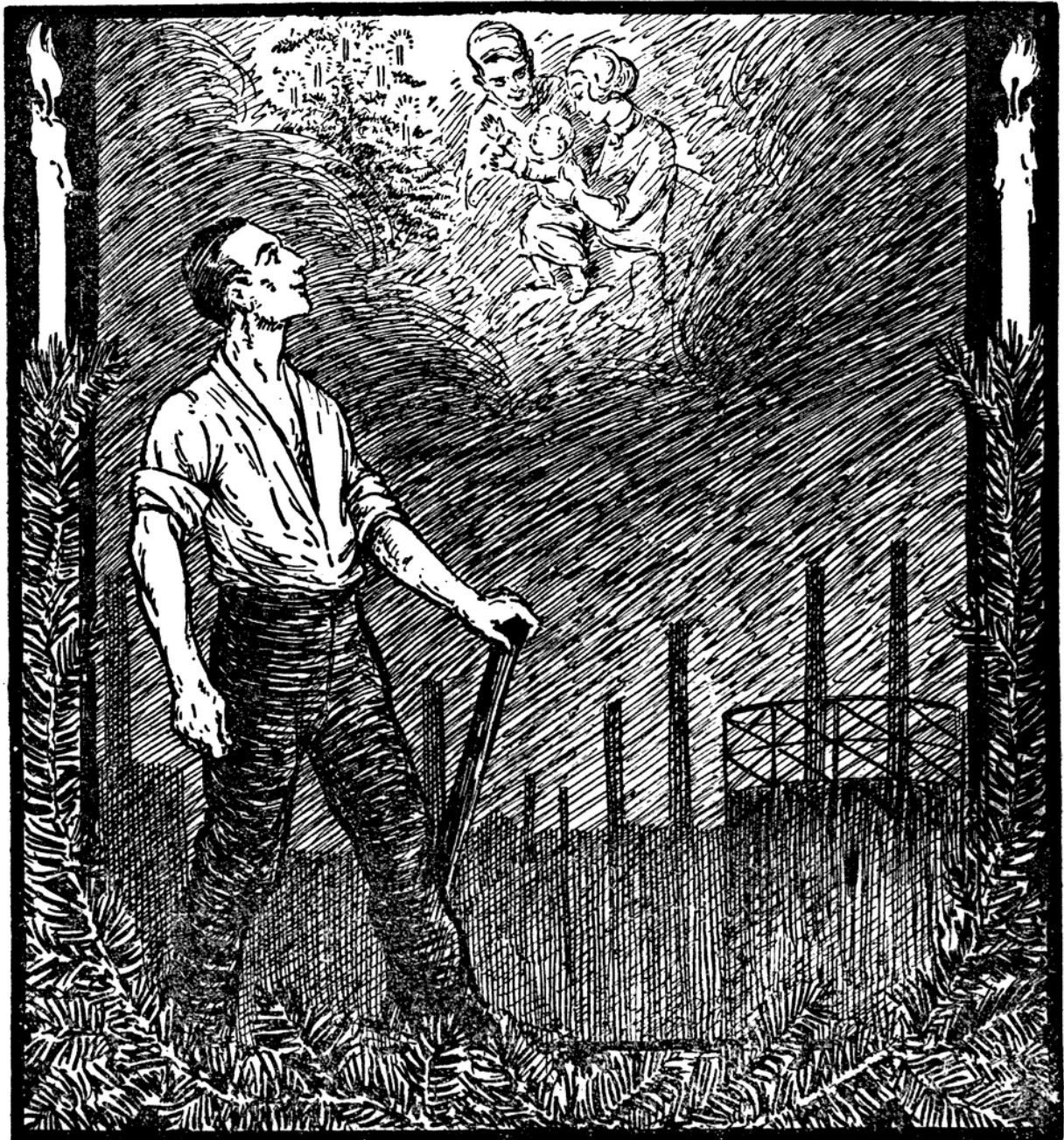
Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in
Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion u. Expedition: Berlin SO. 33
Schlesische Straße 42 (Redakteur E. Dittmer)
Verantwortlicher: Amt Morikplatz 11944

Staats- und Gemeindebetriebe
sollen Musterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich am Freitag.
Bezugspreis:
monatlich durch die Post 50 Pf.



87

50
00
03
50

525
per
30
ch.
395
675
65
am
590
100

275
725
iner
875

Mk.

in SW. 61.

Weihnachtsgedanken



amals wurde zu Bethlehem ein Rebell geboren. Unheilwütend verfolgten ihn Herrschucht und Unrecht schon im zartesten Knabenalter. Denn die mit ihm geborene frohe Botschaft: „Friede auf Erden und Wohlgefallen allen Menschen“ rüttelte an der heiligen Ueberlieferung der „gottgewollten“ Ordnung, ihre Verwirklichung bedeutete das Ende von Völkermord und Unterjochung, von Herrschaft und Knechtschaft. So etwas konnten sich die Mächtigen und Bevorrechteten schon zu jener Zeit nicht gefallen lassen. Und als sie dann die frohe Botschaft aus dem Munde des Erwachsenen hörten, wie er unerschrocken den Reichtum verwarf, den Armen das Himmelreich auf Erden verhieß, die Gleichheit aller Menschen und ewigen Frieden forderte, da war sein Urteil gesprochen. Die überirdische Reinheit dieser Predigerstalt hielt die Mächtigen und

Reichen nicht ab, Hand an ihn zu legen. Man schlug, höhnte und marterte ihn und nagelte den Verkünder der Botschaft ans Kreuz von Golgatha. So starb er den Rebellentod . . .

Und die seiner Lehre nacheiserten, wurden gleich ihm verfolgt, zu Tausenden gemartert und getötet. Bis schlaue Priester die Lehre der frohen Botschaft von der Erde ins Jenseits verlegten. Da wurde die christliche Lehre den Großen dieser Welt nicht mehr gefährlich. Vielmehr trugen die Unterdrückten ihr dornenvolles Erdenlos nunmehr gefasster und getrösteter denn bisher: Winkte ihnen doch als Entgelt für irdische Drangsal nunmehr ein Jenseits voller Freude und Friede. Da schmunzelten die Mächtigen der Welt und erhoben die bisher als Kezerei verschriene Botschaft des Rebellen zur Staatsreligion.

Seit jener Zeit sind beinahe zweitausend Jahre vergangen. Krieg und Massenmord, Knechtschaft und Herrentum sind geblieben. Und die dies Unrecht hochhalten, nennen sich Christen und feiern alljährlich Christi frohe Botschaft: „Friede auf Erden“. Gewalt und Unrecht schleppen sich von Jahrhundert zu Jahrhundert, obwohl der Erlöser gebot: „Wohlgefallen allen Menschen“. Der Reichtum herrscht, obwohl nach Christus ein Reicher nie der Himmelsfreuden teilhaftig wird. Lehre und Tat: Ein schier unsagbarer Widerspruch. Die Auslegung der Heilsbotschaft eine einzige Vergewaltigung der Vernunft und der hehren Lehre der Bergpredigt Christi. Das Gebaren aller Patentchristen ein einziger Faustschlag ins Gesicht des Nazareners, ein ins Riesenhafte verzerrter Volksbetrug. Und dennoch singen Millionen: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen . . .

Eine neue Zeit ist angebrochen. Sie kündigt das Ende eines Jahrhunderts alten Volksbetrugs. Die Urlehre Christi ist wieder auferstanden. Ihre Schläge hallen machtvoll wieder an den goldenen Toren der Reichen. Wieder ist sie losgelöst von dem Ueberirdischen, sie wurzelt einzig auf Erden und in der Wirklichkeit. Die Urlehre, wie sie war und wie sie sein soll. Und die für sie eintreten, das sind wieder die Armen und Unterdrückten. Und wieder spielen Reichtum und Herrentum gegen sie Gift und Galle, nennen sie Umstürzler und Rebellen. Alles wie damals. Nur daß die Unterdrückten nicht wie damals die passiv Duldbenden, sondern die aktiv Fordernben sind. Sie sind kampfbereit und kämpfen um die Erfüllung der Botschaft Christi. Und sie haben längst begriffen, daß nicht der einzelne allein das Heil erringen kann, deshalb haben sie all ihre vielen Einzelkräfte zusammengefaßt zu gewaltigen Organisationen. So suchen sie durchzusetzen: Friede auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen. Frieden — auf daß nicht mehr hemmungslose Herrsch- und Habsucht (schänden Mammons halber Menschen auf Menschen beßt. Und allen ein Wohlgefallen — auf daß nicht mehr einzelne den durch Arbeit anderer erzeugten Reichtum verprassen, daß die Arbeit der Menschen allen Menschen gehört, auf daß allen leuchte der Erde Glück mit seinem unerschöpflichen Vorn an Kultur und Lebensfreude!

Das will die neue Lehre und alte Botschaft. Es ist das echt Menschliche, das wahre Recht. Das wollte auch Christus. Er wollte und Ihr wollt Friede und Wohlgefallen auf Erden.

Der Wunsch allein aber ist das Traumland derer, die kindlichen Herzens sind. Denkende, strebende Menschen wandeln den Wunsch zur Tat. Sie werden für die Idee, suchen aufklärend zu wirken, schaffen Gleichstrebende. Sie vereinigen alle Gleichstrebenden in starken Organisationen zu größter Machtentfaltung. So wird Einzelerkenntnis zur Gemeinerkenntnis, Einzelmacht zur Großmacht. Die organisierte Großmacht der Armen und Unterdrückten aber führt zur Tatvollendung. Und die Tatvollendung gipfelt darin, daß endlich auf Erden Friede herrscht und bei allen Menschen Wohlgefallen.

Auf diese Weise wird die frohe Botschaft endlich Erfüllung werden. Und je mehr, je zahlreicher und ehniger Ihr Euch für dieses Ziel einsetzt, um so eher wird sich die frohe Botschaft vollenden.

Gewerbehygiene und Unfallschutz.

III. (Schluß)

Aus den übrigen Vorträgen sei noch erwähnt, daß Geheimerr Oberregierungsrat Leymann über: „Die internationalen Bestrebungen des Arbeiterschutzes und das Internationale Arbeitsamt in Genf“ sprach. Er schilderte die Entwicklung des Arbeiterschutzes seit den Zeiten, da Robert Owen sich darum nicht nur beim englischen Parlament bemühte, sondern zu diesem Zweck auch Reisen nach Wien und Berlin unternahm und vor allen Dingen in seiner eigenen Fabrik in New Lanark (Schottland) in der weitestgehenden Weise Arbeiterschutzes und Arbeiterwohlfahrt durchführte. Eine größte Initiative für internationalen Arbeiterschutzes unternahm im Jahre 1889 die Schweiz. Sie erarbeitete als erstes ein internationales Arbeiterschutzeskonferenz. Wilhelm II. hintertrieb das, gab aber dafür im Februar 1890 die bekannten Arbeiterschutzeserlasse an den Reichsminister und den Handelsminister. Schließlich kam Ende März 1890 die erste internationale Arbeiterschutzeskonferenz, doch noch zustande. Aus dieser Bewegung erwuchs 1897 die „Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutzes“, die 1901 in Basel das Internationale Arbeitsamt einrichtete. Die deutsche Sektion dieser Vereinigung wurde die „Gesellschaft für soziale Reform“. Leymann schilderte dann die gewerkschaftlichen Bestrebungen für internationalen Arbeiterschutzes, wobei ihm leider eine Anzahl Unrichtigkeiten unterliefen. Er verwies dann auf die sozialpolitischen Feststellungen im Teil XIII des Versailler „Friedensvertrages“, auf die Beschlüsse der Internationalen Arbeiterschutzeskonferenz in Washington im Jahre 1919 und beschrieb die Einrichtungen der vom Völkerbund eingesetzten Internationalen Arbeiterschutzesorganisation, der auch Deutschland angehört. Der Verwaltungsrat dieser Organisation besteht aus 12 Regierungsvertretern und 6 Arbeitgeber- und 6 Arbeitnehmervertretern. Trotz der Schwierigkeiten, die Deutschland in Verwaltungsrat sowohl als auf den Internationalen Arbeiterschutzeskonferenzen bisher zu bestehen hatte, bekämpfte Leymann erfreulicherweise die deutschen Bestrebungen auf Wiederaustritt aus der Internationalen Arbeiterschutzesorganisation. Zwei Gründe waren für ihn maßgebend. Erstens wird Deutschland über kurz oder lang dem Völkerbund beitreten, und da dessen Mitglieder der I.A.O. angehören müssen, wäre es ein Unfug, jetzt auszuweichen und dann wieder einzutreten. Zweitens hat Deutschland ein Interesse daran, daß sich die Verhältnisse in den sozialpolitisch rückständigen Ländern bessern, und dazu kann Deutschland durch seine Mitarbeit in der I.A.O. viel beitragen.

Dr. Otto Lipmann, der über „Psychologische Einwirkung der Arbeit unter besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zur Ursache und Verhütung der Berufsgefahren“ sprach, untersuchte, wie Veränderungen im Betriebe (Arbeitszeit, Produktionsweise usw.) die Gesundheit des Arbeiters, die Qualität und Quantität des Produkts beeinflussen. Die Behauptung, daß die Arbeitsintensität nach dem Kriege nachgelassen habe, bezeichnete er als oberflächlich, weil hierzu die notwendigen Betriebsstatistiken fehlten, deren Führung Dr. Lipmann im Interesse der Arbeitswissenschaft forderte. Unfälle haben auch psychologische Ursachen, und zwar zu 80 bis 90 Proz. Flüchtigkeitsfälle seien in der Hauptsache auf mangelnde Aufmerksamkeit zurückzuführen. Es sei auch festgestellt worden, daß ein und dieselben Personen mehrere Unfälle erlitten. Den Berufsgenossenschaften sei deshalb nahegelegt worden, für solche Personen höhere Beiträge zu erheben. (Das würde natürlich bedeuten, daß diese Arbeiter selten oder gar keine Beschäftigung finden, somit dem größten Elend preisgegeben und der öffentlichen Wohlfahrtspflege verfallen würden.) Andere psychologische Ursachen von Unfällen und Berufserkrankungen seien darin zu suchen, daß die Kriegsgefahren die Arbeiter gegen Unfallgefahren gleichgültig gemacht haben. Schutzbrillen werden oft nicht getragen, weil sie drücken und Kopfschmerzen erzeugen. Was liegt also näher, als daß die Schutzbrille dem Arbeiter oder der Arbeiterin so genau verpaßt werden muß, daß sie keine Beschwerden hervorruft. Mangelhafte Beleuchtung des Nachts und im Winter sind vielfach die Ursache von Unfällen, auch von Augenverletzungen. Also muß für gute Beleuchtung gesorgt werden. Daß Alkoholgenuss unvorsichtig macht und Unfälle hervorruft, ist eine bekannte Tatsache.

Was die Unfallprotokolle betrifft, so wäre es aus wissenschaftlichen Gründen erwünscht, daß man aus ihnen erfahren könnte, 1. ob der Unfall überhaupt vermeidbar war oder nicht, ob er durch ungewöhnliches Verhalten des Materialisten verschuldet war und dergl.; 2. — im Falle der Vermeidbarkeit — wer an dem Unfall die Schuld trägt, der Unfallschuldige selbst oder ein anderer (z. B. bei Verkehrsunfällen der Leichtsinnige Passant oder der Wagenführer; bei Explosionen oder dergl. die Nachlässigkeit eines Revisions-

beamten); 3. ob ein mangelhaftes Verhalten des Unfallschuldigen als durch äußere Umstände (große Hitze, starke Ermüdung, Affekt, schlechte Beleuchtung usw.) bedingt anzusehen ist oder nicht? 4. ob das mangelhafte Verhalten des Unfallschuldigen zu suchen ist 1. in mangelhaften Berufskenntnissen, 2. in mangelhafter körperlicher Konstitution (Schwindel, Herzkrankheit, schlechte Seh- und Hörschärfe und dergl.), 3. in mangelhaftem psychischen Verhalten, und zwar a) allgemeiner Sorglosigkeit, b) mangelhafter Kaltblütigkeit (schlechtes Reagieren), c) Verlagen der Aufmerksamkeit (die Gefahr wird zu spät bemerkt; falsches Entfernungsschätzen u. dergl.), d) zu langsamem Reagieren oder Ausbleiben der den Unfall abwehrenden Reaktion.

Die Beantwortung dieser Fragen ist wichtig, weil sie die Ursachen der Unfälle aufzeigen und Fingerzeige geben, wie weitere Arbeiterverletzungen vermieden werden können. Zur Klärung dieser Fragen ist die Förderung der Arbeitswissenschaft überhaupt, sowie die Förderung der Betriebsräte auf.

Schließlich sei noch des Vortrags von Professor Dr. Brückner über Industriebwässer gedacht, der die Klärung und Entgiftung der Industriebwässer nicht nur vom hygienischen Standpunkt, sondern auch von dem der Wirtschaft verlangte. So machte er die Mitteilung, daß die Stadt Berlin beabsichtige, Kläranlagen zur Gasgewinnung zu bauen, die pro Tag und Einwohner 8 Liter Gas erzeugen würden. Stärksäbriken können ihre Abwässer, die ein gutes Düngemittel darstellen, zur Befruchtung ihrer Kartoffelfelder ausnützen. Brauntobienstaube bewährt sich vorzüglich zum Reinigen von Färbereibwässern, Wollwäschlaugen, Abwässer von Margarinefabriken, Strohhof- und Zellstofffabriken können eingedickt und zu Bricketts verarbeitet werden, die als Feuerungs- bzw. Futtermittel wieder gute Verwendung finden. Die Laugen lassen sich auch zu Alkohol verarbeiten, wobei man aus einem Kubikmeter Lauge 8 bis 9 Liter Alkohol gewinnt. Besonders ergiebig sind die Weizenlaugen, aus denen bis zu 80 Proz. Kupfer oder Zink gewonnen werden können.

So gab dieser gewerbehygienische Vortragskurs eine ungeheure Fülle von Anregungen, die hier nur zum geringen Teil besprochen werden konnten. Das alles praktisch durchgeführt, dürfte nicht nur zum Segen der Arbeiter reichen, sondern auch die Volkswirtschaft wird davon großen Nutzen ziehen. An den beruflichen Faktoren, den Unternehmern, Berufsgenossenschaften, Krankenkassen, Gewerbeaufsichtsbeamten, Gewerbeärzten, Betriebsräten, Gewerkschaften usw., die alle bei diesem Kursus Vertretungen hatten, aber auch bei den Arbeitern selbst liegt es nun, dafür zu sorgen, daß das alles nicht nur Theorie bleibt, sondern auch in die lebendige Praxis umgesetzt wird.

G. R.

Gemeindearbeiter und Gemeindebetriebe.

Daß die Produktion Deutschlands gesteigert werden muß, darüber sind sich alle politischen Parteien klar. Die Meinungsverschiedenheit besteht nur darin, unter welchen Voraussetzungen das geschehen soll. Die Arbeitgeber und ihre Helfer sind der Auffassung, das Rätsel gelöst zu haben, wenn sie die amerikanischen Arbeitsmethoden (Taylor), so wie sie in dem Fordischen Werke praktisch geschäftlich sind, auf deutsche Verhältnisse übertragen. Nichts ist trügerischer als das. Eine derartige Zergliederung der Arbeitssorgänge, wie sie in Amerika stattfindet, ist für den größten Teil der deutschen Industrien nicht anwendbar. Die Rohstoffbasis, die durch den verlorenen Krieg stark eingeschränkt ist, muß dadurch ersetzt werden, daß in den wenigen uns zur Verfügung stehenden Rohstoffen möglichst viel menschliche Arbeit enthalten ist. Mit anderen Worten: Die quantitative Leistung muß durch die qualitative ersetzt werden. Die Massenfabrikation, wie sie in Amerika vorherrschend ist, kommt für Deutschland zum größten Teile nicht in Frage. Nicht in Frage kommt demnach auch die Einführung amerikanischer Betriebsführung, soweit sie auf die Massenproduktion hinzielt. Es soll aber bei aller Gegensätzlichkeit auch anerkannt werden, daß manches Beachtenswerte in den geschichtlichen amerikanischen Verhältnissen sich vorfindet, was auch uns als Arbeiter zum Vorteil gereichen könnte.

Ein Grundpfeiler, auf dem sich die Betriebswissenschaft aufbaut, ist, den Verlauf innerhalb des Arbeitsprozesses auf das aerologische Minimum herabzubringen. Das ist ein Beispiel für uns Gemeindearbeiter, wo sich eine aufwärtsstrebende Tendenz innerhalb der Gemeindebetriebe erzielen ließe, ohne vermehrte Arbeitskraft, bei sorgfältiger und sachgemäßer Prüfung noch eine Erleichterung für den einzelnen Arbeiter. Wieviel menschliche Arbeitskraft wird wohl bei

uns vergeudet. Wir Gemeindegewerkschafter müssen dafür sorgen, daß mit unserer Arbeitskraft hausbäuerlich umgegangen wird. Wir haben die ureigentliche Pflicht, Hemmnissen im Arbeitsprozeß auszuweichen.

In der technischen Entwicklung mangelt es auch noch sehr. Wir müssen erreichen, durch Materialersparnis und Handlichmachung der Werkzeuge einen günstigen Produktionsstand zu erzielen ohne erhöhte Arbeitskraft. Es ist ferner zu erwägen, welcher durch menschliche Arbeitskraft zu leistende Arbeitsvorgang durch Maschinen zu ersetzen ist. Der Grundatz, alle mechanischen Arbeitsvorgänge, soweit sie bisher Menschenhand verrichtete, der Maschine zu übertragen, soweit die Technik dazu in der Lage ist, muß Leitmotiv sein. Der Mensch soll nicht zur Maschine werden, sondern durch die Maschine sich frei machen. Wenn auch manche Gemeinden nicht gleich in der Lage sind, die Betriebe vollkommen technisch auf die Höhe zu bringen, so dürfen wir nicht erlahmen, immer wieder durch Verbesserungsversuche soweit als möglich uns die Technik dienstbar zu machen.

Weiter müssen wir darauf achten, wie der einzelne Arbeiter zu verwenden ist. Nehmen wir die Gemeindebetriebe in ihrer Gesamtheit zusammen und untersuchen sie auf ihre Anforderungen hinsichtlich der Arbeitskraft, dann werden wir feststellen können, daß die Anforderungen an die Arbeiterschaft verschieden sind, daß sie auch verschieden sind in gesundheitlicher Beziehung. Diese Feststellungen sollen dazu dienen, die Arbeitskraft nach ihrer Eignung zu verwenden. Die gesamten Betriebe bilden einen Kreis, der dort seinen Anfang nimmt, wo die größten Anforderungen an die menschliche Arbeitskraft gestellt werden. Dort beginnt der städtische Arbeiter sein Arbeitsverhältnis und wechselt mit zunehmendem Alter oder infolge anderer Hemmung seiner Leistungsfähigkeit in den Erzieher hinüber, der ihm am zuträglichsten ist. Wird ein Arbeiter krank, der in einem geschlossenen Betrieb beschäftigt ist und einer Erholung in freier Luft bedarf, so ist er in der für ihn günstigsten Jahreszeit in dem Betriebe zu beschäftigen, der seiner Gesundheit entspricht. Alle Arbeitsplätze, Boten, Pförtner, Fahrplankführer oder die, die an die Arbeitskraft des einzelnen die wenigsten Ansprüche stellen, sind grundsätzlich nur von erwerbsbeschränkten und alten Arbeitern zu besetzen. Wie oft kommt es vor, daß junge kräftige Leute durch irgendwelche Kunst an leichten Arbeitsplätzen stehen. Im Gesamtinteresse der städtischen Betriebe muß das unterbleiben.

Manch einer unserer Kollegen wird glauben, daß durch die Einführung technischer Neuerungen sowie durch die Umorganisation der Betriebe Arbeiter trostlos würden. Nichts irründer als das! Bei dem Kampf um den Achtstundentag ist von Unternehmerseite darauf hingewirkt worden, daß eine Produktionssteigerung nur durch Verlängerung der Arbeitszeit möglich sei. Wir haben damals den Einwand erhoben, daß durch eine technische Umstellung und Verbesserung der Betriebe mehr zu erreichen sei als durch Verlängerung der Arbeitszeit. Diese Forderung unsererseits kann niemals ernst genommen werden, solange wir glauben, daß durch technische Verbesserungen dieser oder jener Arbeitskollegen überflüssig würde. Wir haben gefächelt über den Kampf der Maschinenführer in England, über die Weber in Schiefen. Wir behaupten, daß die Entwicklung erbarmungslos über uns wegschreitet und sind doch manchmal stockkonservativ. Wir können vor der Entwicklung die Augen nicht verschließen, tun wir es, so sagen wir selbst den Ast ab, auf dem wir sitzen. Wir machen den Abfahrungsverboten den Vorwurf, daß sie ihre Monopolstellung dazu ausnützen, bei Festsetzung ihrer Verkaufspreise die rückständigen Betriebe und deren Produktionskosten als Grundlage ihrer Preiskalkulation zu nehmen. Wir verlangen, daß die Wirtschaftszweige, die für unseren unmittelbaren Konsum in Frage kommen, durch rationelle und technische Betriebsmethoden endlich den längst erwarteten Preisabbau bringen und in den eigenen Betrieben ist teils Widerstand zu verzeichnen. Welche Inkonsequenz! Aber wir wollen doch die Sache eingehender betrachten:

Der Gesamtverbrauch ist abhängig vom Preis. Wenn nun durch technische und organisatorische Verbesserungen die Leistungen eines Gaswerks täglich von 10 000 auf 15 000 Kubikmeter gesteigert werden, ohne daß die Arbeiterzahl erhöht wird, so würden auf die 50 Proz. Steigerung nur die Rohstoffe, Amortisation, Abschreibung der Neuanlage als Produktionskosten in Frage kommen. Bei der Preiskalkulation würde die hundertprozentige Steigerung ohne Arbeitslohn die Gesamtproduktionskosten bedeutend vermindern und demnach auch die Preise, die wiederum einen Mehrkonsum im einzelnen Haushalt mit sich brächten. Es kann sogar der Fall sein, daß in kurzer Zeit die Neuanlagen erweitert werden müssen, um den Bedarf zu decken, und nicht eine Einschränkung, sondern eine Vermehrung der Arbeiterzahl eintritt. Wie verschiedenartig die Produktion in den

verschiedenen Gaswerten ist, hat kürzlich eine Statistik der Stadt München bewiesen. Durch eine Umfrage der Stadt an die verschiedenen Großstädte innerhalb Deutschlands ist festgestellt worden, daß zu einer Produktion von einer Million Kubikmeter Gas das beste Wert 13 1/2 Arbeiter und Beamte brauchte, während das technisch schwächste Wert 24 Arbeiter und Beamte brauchte. Wir erkennen aus dieser Statistik, daß zwischen der höchsten und niedrigsten Leistung eine Differenz von rund 90 Proz. besteht. Dieser Leistungsstand, der teilweise auf alte Betriebsmethoden zurückzuführen ist, muß unter allen Umständen beseitigt werden. Die großen Landeszentralen, die viele städtische Elektrizitätswerte in Schaltstellen umgewandelt haben, sind doch Beispiele dafür, wie der Gang der Technik über uns hinweggeht. Wenn wir nun jede Neuerung ablehnen wollten aus Furcht vor unserer Existenz und würden weiter auf Grund der teilweisen Monopolstellung die Preise stagnieren, so würde der gesamte Konsum sich nicht erhöhen, sondern abnehmen.

Nun haben wir Gemeindegewerkschafter eine andere geäußerte Stellung im Produktionsprozeß als die in privaten Betrieben. Wir sind die Treuhänder von den Betrieben, die der Allgemeinheit gehören. Wir müssen vorangehen, der Allgemeinheit gute und preiswerte Produkte zu liefern. Wir sind Produzenten, Besitzer und Konsumenten in einer Person und unterrichten uns von den übrigen Arbeitern dadurch, daß wir im Interesse der Gemeinwirtschaft handeln. Hätte doch jeder von uns die meiste Hebräerzunge, und wäre sich der Verantwortung bewußt, so wären die Schreier nach der Entkommunalisierung bald verschwunden. Ist es nicht ein erhebendes Gefühl, wenn wir im Interesse des Volksganges und nur dem Volke gegenüber verantwortlich sind. Wir haben die Sozialisierung gefordert. Warum sie nicht durchgeführt wurde, soll dahingestellt sein. Aber die Frage der Entscheidung rückt mit jedem Tage näher an uns heran. Wir sind die Gewerkschafter. Wenn wir in kommunalen und staatlichen Betrieben den Nachweis erbringen, daß die Gemeinwirtschaft vorbildlicher als die privatkapitalistische ist, dann ist die Frage gelöst. Die Lösung dieser lebenswichtigen Frage ist den Arbeitern der staatlichen und kommunalen Betriebe überlassen. An uns liegt es, dem Sozialisierungsgedanken die Kraft zu verleihen, damit er in die Tat umgesetzt wird.

Der wichtigste Faktor in technischer sowie organisatorischer Beziehung ist die Führerrolle für Werkstatt und Betrieb. Aller guter Wille und aller Idealismus des einzelnen wurden oft zerstört durch Persönlichkeiten, die zur Führerrolle nicht geeignet sind. Wenn Abstellung von Hemmnissen im Arbeitsprozeß gefordert wird so muß von Seiten der Betriebsführer das auch anerkannt werden. Falsch ist es, Neuerungen abzulehnen, weil sie ein Untergebener beantragt. Führer wie Arbeiter müssen durch gegenseitige Unterstützung im vorwärtsstrebenden Sinne der Gemeinwirtschaft handeln. Der Grundatz, mit dem geringsten Kraftaufwand die höchste Leistung zu erzielen, muß als oberstes Gebot für beide gelten. Es wird die Arbeiter geben, die Hemmnissen im Arbeitsprozeß haben. Die Arbeit ist ihnen ein Zwang. Hier liegt es am Betriebsführer, dem Zwang in gewissen Fällen zu mildern dadurch, daß dieser dem Arbeiter nicht als Vorgesetzter, sondern als Mensch zu Mensch gegenübersteht. Welches Unzufriedenheitsgefühl wird dadurch schon allein beseitigt, wenn der Führer dem Arbeiter die Hochachtung entgegenbringt, die der Führer vom Arbeiter verlangt. Seine Führer, die den Arbeiter wohl als gehorchenden, aber doch als gleichberechtigten Menschen anerkennen und danach handeln, werden ohne weiteres wieder einen Faktor der Hemmung ausmerzen, und zwar das Mißtrauen. Jene Faktoren, die am hemmendsten wirken. Es gibt nichts schlechteres in einem Betriebe und wirkt nicht demoralisierender, als wenn ein Führer mit Mißtrauen von der Arbeiterschaft betrachtet wird. Wenn so verhält es sich, wenn ein Führer seine Anweisungen im Befehls- und in zwingender Form gibt. Wäre es nicht besser, die für den Betrieb notwendigen Anweisungen würden als Anweisungen und nicht als Befehle gegeben? Muß man bei allen Gelegenheiten fühlen, daß man einen gewissen Grad von Gewalt und Zwang ausüben kann auf Grund keiner Führerrolle? Was Gewalt und Zwang für Gefühle von der anderen Seite auslösen, das hat uns der Zusammenbruch von 1918 gezeigt.

Ganz anders liegt es bei den Führern, die des Vertrauens der Arbeiter haben und dem Arbeiter auch entgegenbringen. Wie oft werden die größten Schwierigkeiten spielend überwunden, wenn gegenseitiges Vertrauen herrscht. Selber ist damit oft Mißbrauch getrieben worden. Wie mancher neue Betriebsleiter, Ingenieur oder Direktor sucht im neuen Betriebe das Vertrauen der Arbeiter zu gewinnen, um dadurch in die Eigenheiten des Betriebes eingeweiht zu werden. Hat dann dieser Führer so viel Erfahrungen gesammelt, daß er glaubt, ohne fremden Rat den Betrieb allein leiten

zu können, dann kommt die berüchtigte Distanz, die zwischen Führern und Arbeitern gemacht wird. Sonst kann nicht erzählt werden, und die Arbeiter werden um eine Enttäuschung reicher, wenn sie sehen, daß ihr entgegengebrachtes Vertrauen so schnell mißbraucht wird. Ein Führer muß in bezug auf Lebenshaltung und Führung in und außer Betrieb vorbildlich vorangehen. Er darf nicht Eigenschaften von seinen Arbeitern verlangen, die er selbst nicht besitzt. Er muß dahin streben, in und außerhalb des Betriebes als leuchtendes Beispiel voranzugehen. Nur so erhält er sich als Führer im wahren Sinne des Wortes. Die Führerrolle im allgemeinen bedingt einen Weitblick in wirtschaftlicher und technischer Beziehung. Vom obersten bis zum letzten herab müssen fähige Menschen stehen, die genügend Erfahrungen besitzen. Wir können uns den Luxus der Günstlingswirtschaft nicht leisten.

Genau so wie das gesamte Unternehmertum verhalten sich führende Köpfe in der Kommunalwirtschaft. Wenn führende Kräfte von Kommunen, die das Tarifwesen der Gemeinde- und Staatsarbeiter behandeln, und mit Papier und Bleistift die Vorteile für die Kommunen, die durch Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse der betreffenden Arbeiter erröcknen, so kann man nur ein Kopfschütteln übrig haben. Grundfaß ist es, wenn man die Arbeiterschaft als bloße Zahl ohne jedwede Innerlichkeit betrachtet. Herren, die so eingestellt sind, glauben, auf Grund ihrer Macht und ihrer Schläue, das der Arbeiterschaft zu diktieren, was sie für richtig halten. Sie sollten wissen, welche Verheerung sie damit unter den Arbeitern anrichten, wie deprimierend es wirkt, lang besessene Rechte preiszugeben, und wie psychologisch es einwirkt auf den Arbeitsprozeß, und welche Nachteile entstehen, die den Vorteil bei weitem überwiegen. Die Betriebswissenschaft gibt als ausschlaggebender Faktor ihrer Methode die feinste Einstellung der Arbeiter an. Wird diese zerstört, ist alles zerstört. Und sollte nicht dieser Grundfaß auch jenen Herren bekannt sein? Sie reden von einer Verlängerung der Arbeitszeit, ohne zu untersuchen, ob es notwendig ist oder nicht. Was die Verlängerung der Arbeitszeit mancher Stadt kostet, ohne irgend welchen Vorteil, soll nicht näher untersucht werden. Die Leistung eines größeren privaten Gaswerks diktiert nach einem verlorenen Streik den Reunfunktentag. Nach einiger Zeit oder führte sie den Achtstundentag wieder ein, weil die verlängerte Arbeitszeit den errechneten Vorteil nicht brachte. Ist es nicht ein Köhlerglaube, wenn man denkt, durch niedere Produktion und die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Man will von hungierenden Menschen eine größere Leistung als von Satten erzielen. Die Unternehmer lesen die amerikanischen Betriebsmethoden und wollen sie durchführen. Sie

vergessen aber, daß diese Methoden nur auf satte und gut genährte Menschen angewendet werden und nicht durch Verlängerung der Arbeitszeit, sondern durch Verkürzung. Leider sind auch diese Gedanken Eingang in die Spitzen der Kommunal- und Staatswirtschaft. Es sind die Gedanken, die heimlich auf die Gemeinwirtschaft wirken.

Sollen die Gemeinwirtschaftsbetriebe sich so entwickeln, daß sie Musterbetriebe im wahren Sinne des Wortes darstellen, so kann es nur in gemeinsamer Aufbauarbeit geschehen. Alle Hemmnisse sind zu beseitigen, denn der Rückschritt dieser Betriebe bedeutet den Rückschlag für die gesamte Arbeiterschaft. Den haben wir zu verhindern. **Emil Döbert, Leipzig.**

Nachklänge zum mitteldeutschen Gemeindearbeiterstreik.

In Nummer 21/22 der „Zeitschrift des Reichsarbeiterverbandes Deutscher Gemeinden und Kommunalverbände e. V.“ erscheint ein Bericht über den Abbruch des Gemeindearbeiterstreiks in Mitteldeutschland. Dieser Bericht enthält einige Unrichtigkeiten, die nicht unwiderrprochen bleiben dürfen, auch hat der Berichterstatter der „Zeitschrift“ anscheinend einige Vorgänge aus den Verhandlungen vor dem Arbeitsministerium am 30. Oktober 1924 vergessen. Zum Beispiel folgendes:

Kurz vor Abschluß der Verhandlungen hat ein Vertreter der Arbeitgeber die Befürchtung ausgesprochen, daß nach dem Abschluß der Verhandlungen „Die Gewerkschaft“, das Organ unseres Verbandes, nun wahrscheinlich wieder groß und breit von einem Sieg über die Arbeitgeber Mitteldeutschlands schreiben werde. Von Vertretern der Arbeitnehmer wurde entgegnet, daß dazu gar keine Veranlassung vorliege. Alle Anwesenden, also auch der Schriftleiter der „Zeitschrift“ des Reichsarbeiterverbandes, Herr Stadtrat a. D. Dr. jur. Sternberg-Raasch, und ebenso der Syndikus des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes, Herr Feuerherdt, stimmten der Auffassung zu, daß es wohl am richtigsten wäre, wenn von keiner Seite etwa vom Sieg geschrieben werde. Der Schriftleiter der „Zeitschrift“ läßt es aber trotzdem zu, daß der Berichterstatter den Verlauf der Verhandlungen vom 30. Oktober 1924 und deren Ergebnis als großen und noch größeren Erfolg für den Mitteldeutschen Arbeitgeberverband verbucht.

In den Nummern 44 und 45 der „Gewerkschaft“ wurde von unserer Seite berichtet über den Beginn und den Verlauf des

Stephan Born und Theodor York.

Vor das Jahr 1924 zu Ende geht, müssen wir noch zweier Männer gedenken die an der Wiege der deutschen Arbeiterbewegung gestanden haben und zu den Mitbegründern der ersten gewerkschaftlichen Organisationsen zählen. Des einen gedenken wir am 28. Dezember anläßlich seines 100. Geburtstages, des anderen am 31. Dezember an seinem 50. Todestage.

Stephan Born wurde am 28. Dezember 1824 in Biffa (Reg.-Bez. Posen) geboren. Er brachte bis zu seinem 15. Lebensjahre das Gymnasium. Seine Eltern mußten ihn aber von dieser Schule vorzeitig wegnehmen, weil sie die Kosten dafür nicht mehr aufbringen konnten. So kam Born als Schriftscherelehrling nach Berlin, in eine edle, rechte Lehrlingszucht, wo er fünf Jahre lang gegen einen Taler Wochenlohn ausgebildet wurde. Seine Arbeit war groß, weil er von Zuhause keinen Zuschuß erhalten konnte. Sein Väterchen kam ihm aber zu Hilfe, so daß er schon als Lehrling befähigt wurde. Theaterkritiken, eine Revolle und eine Schrift: „Der Berlin zur Hebung der arbeitenden Klassen und die Volkstimme über ihn“ zu verassen. Aus dieser Schrift geht hervor, daß Born das damals noch neue Buch von Friedrich Engels: „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“ bereits gelesen und durch dieses in starkem Maße sozialistische Gedanken aufgenommen hatte. Nach einer Kritik der bestehenden Arbeitervereine, die von den besitzenden Klassen als Wohlthätigkeitsvereine begünstigt wurden, ruft der zwanzigjährige Born den Arbeitern zu:

„Wir redlichen Arbeiter wollen keine Armuten, wir wollen Gerechtigkeit. Darum strebe ich nun zu euch, meine teuren Kameraden! Vereinigt euch zu einem hehren Bunde, um die Arbeit und Unkultur eines großen Teils unseres Standes zu bezingen. Alle von uns zur Menschwürde heranzubilden. Euch ziemt ein höheres Streben, als das nach gleichem Güterbesitz. . . Nicht durch Anwendung roher Gewalt wollen wir uns Gerechtigkeit erkämpfen; durch die göttliche Macht der Wahrheit, für deren heilige Gesetze wir die Waffen des Geistes schwingen wollen. Wir wollen einen Verein bilden, Menschen zu werden!“

Nach beendeteter Lehrzeit trat Born im Jahre 1845 dem Handwerkerverein bei, dem er anderthalb Jahre angehörte und durch den er auch mit bedeutenden Männern, wie Berthold Auerbach, Hoffmann von Fallersleben u. a. bekannt wurde.

Im Herbst 1846 griff Born zum Wanderstab, lernte in Leipzig Robert Blum kennen und gelangte über Brüssel nach Paris. Hier schloß er sich bald eng an den dort lebenden Friedrich Engels an, der ihm fast ein Jahr lang der einzige Umgang war. Daß dieser Umgang auf den künftigen Revolutionär stark befruchtend gewirkt haben muß, geht schon daraus hervor, daß Engels zu dieser Zeit gerade mit der Abfassung des „Kommunistischen Manifestes“ beschäftigt war. Welcher Wertschätzung Born sich damals bei Engels erzeute, zeigt ein Brief, den dieser Anfang November 1847 an den in Brüssel lebenden Karl Marx schrieb. Born wollte nämlich über Brüssel nach London reisen, um dort im Sinne des Sozialismus zu wirken. In dem Briefe heißt es: „Born ist von allen für unsere Sachen am zugänglichsten und wird auch in London gute Dienste leisten.“ Statt seiner reiste aber schließlich Engels selbst, während Born eine Agitationstour nach Lyon, Genf, La Chaux-de-Fonds, Neuchâtel und Bern unternahm. In Bern nahm er als Buchdrucker Beschäftigung und verfaßte eine Streitschrift gegen die Anarische Karl Heinsens auf die Kommunisten: „Der heinsensche Staat.“ Aber schon Ende November finden wir Born wieder in Brüssel, wo er auch mit Marx persönlich bekannt wird. Am Jahrestage der polnischen Revolution (27. November 1847) sollte Marx eine Rede halten, die er aber ablehnte und Born übertrug. Dieser sagt darüber in seinen „Erinnerungen“:

„Ich stellte ihm vor, daß ich dazu wohl zu jung sei. Daß half nichts, und ich hielt die obligate Rede. Sie erregte nicht geringes Aufsehen. Meine Rede war auf die Idee gekommen, daß jemand bei einer solchen Gelegenheit . . . im Brüsseler National eine Rede halten konnte, in welcher der nicht allzu weit entfernte Uebergang von der politischen zur sozialen Revolution sichtlich angedeutet wurde. Die äußerste Linke sozialistische stümische Beifall, die vornehmste Gesellschaft auf den vorderen Tribünen und auf den Präsidialplätzen war versammelt . . . ein Brüsseler

stift der Stadt
bis verschide
worden, daß
Was das beste
das technisch
Wir erziehen
und niedrigen
Dieser Hebel
zuführen ist
großen Hebeln
Schaltstellen
der Gang der
Neuerung au
würden weil er
stagnieren, so
ern abnehmen.
Des gezielte
Betriebe. Wir
Gemeinschaft ge
gutz und preis
föher und Ken
den übrig-n
wirtschaft han
ung, und wäre
recher nach der
Ist es nicht
elkzogen und
Wir haben die
die durchführt
schreibung rükt
die Beobachter.
den Nachwe
als die privat
dieser leben
und kommunen
erungsgedanken
wird.
satisfaktor Be
b. Aller guter
ist zerstört durch
nd. Wenn Ab
t wird so muß
den. Falls ist
ener beantrag
unterstützung im
handeln. Der
ist: Bildung zu
Es wird vie
h haben. Die
ritsführer, den
dieser dem Ar
Mensch gegen
allin bezieht,
gegenbringt, die
die den Arbeiter
sitten Menschen
s wieder einen
sirenen Senen
s schlechteres in
als wenn ein
et wird. Genau
den im Bes
t besser, die für
nweisungen und
kenheiten fñhen,
Branz ausüben
hant und Zwang
at uns der Zu
Vertrauen der
ngen. Wie oft
wunden, wenn
st Mißbrauch
der. Ingenieure
an der Arbeiter
Berob's ein
tel Erfahrungen
rieb allein kiten

Streiks. In beiden Berichten wird besonders betont, daß die Gemeindegewerkschaften in Mitteldeutschland hauptsächlich deswegen in den Streik getreten sind, weil der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband unter der glorreichen Führung seines Syndikus, Herrn Feuerherdt, eine Lohngruppeneinteilung vornehmen wollte, geteilt nach gewinnmäßigen und gemeinnützigen Betrieben. Der Schiedsspruch des Zentralausschusses vom 10. Oktober 1924, den Herr Feuerherdt als Erfolg für den Mitteldeutschen Arbeitgeberverband gebucht hat und für dessen Durchführung er sich scharf ins Zeug legte, lautet:

„Der Schiedsspruch der Bezirksamtsstelle Magdeburg wird aufgehoben. An Stelle der bisherigen Gruppeneinteilung tritt die folgende, mit den daubenden vermehrten Löhnen, und zwar mit Wirkung vom 3. Dezember 1924.

Gruppe I: Gelernte Arbeiter in Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken, Kanalisation, Hoch- und Tiefbauverwaltungen einschließlich Steinereien, Schlachthof, Desinfektionsanstalten, Fuhrbetrieben, Kohlbetriebsämtern, Maschinenbetriebsämtern, Krematorien, Abdackereien 34 Pf.

Gruppe II: Alle übrigen gelernten Arbeiter 36 Proz. von Gruppe I.

Gruppe III: Ungelernte Arbeiter, in Betrieben wie zu I 83 Proz. von Gruppe I.

Gruppe IV: Alle übrigen ungelerten Arbeiter 81 Proz. von Gruppe I.

Gruppe V: Wie bisher Gruppe III 79 Proz. von Gruppe I.

Gruppe VI: Wie bisher Gruppe IV 75 Proz. von Gruppe I.

Gruppe VII: Wie bisher Gruppe V 71 Proz. von Gruppe I.

Gruppe VIII: Wie bisher Gruppe VI usw.

und so folgen noch weitere veraltete Gruppen.“

Der Schiedsspruch des amtlichen Schlichters in Magdeburg lautet:

„Am 1. November haben die Parteien zu verhandeln über eine Lohn-Einstellung, die vorzugsweise ausgeht von der Arbeitsleistung und Verantwortung der Arbeiter. 1a. Qualifizierte Arbeiter, 1. gelernte Handwerker, 2. angelernte Arbeiter an besonderen Arbeitsplätzen, 3. angelernte und ungelerte Arbeiter mit besonderer Verantwortung und schwerer Arbeit, 4. Ungelernte. Es beträgt der Spinnlohn im September 54 Pf., im Oktober 57 Pf. und im November 59 Pf.“

Dieser Schiedsspruch wurde von den Arbeitgebern abgelehnt, nicht nur wegen der Lohnhöhe, sondern weil die Gruppeneinteilung den Wünschen der Arbeitgeber nicht entsprochen hat. Der Schiedsspruch der Bezirksamtsstelle wurde dagegen von den Arbeitnehmern angenommen. Durch die Ablehnung der Arbeitgeber mußte am 30. Oktober 1924 vor dem Reichsarbeitsminister verhandelt werden. Dort wurde folgende Gruppeneinteilung vereinbart:

I. Handwerker an besonderen Arbeitsplätzen 58 Pf. II. Handwerker (sonstige) 57 Pf. III. Angelernte an besonderen Arbeitsplätzen 50 Pf.

Korrespondent in deutschen Zeitungen hatte einen Alarmruf ausgestoßen, so daß selbst mein braver Freund Bismarck mir erkundete, ob ich denn die Absicht habe, mir den Rückweg ins Vaterland geradezu abzuschneiden?“

Als bald brach die französische Februarrevolution aus. Die erschreckte belgische Reaktion vertrieb alle Revolutionäre, und so flüchteten Marx und Born nach Paris. Inzwischen war auch in Wien und Berlin der Sturm losgebrochen. Born erhielt den Auftrag, in Deutschland die Arbeiterbewegung zu organisieren. Mit einem von Marx und Engels verfaßten Revolutionsprogramm bewaffnet, trat Born in Berlin ein und wurde bald die Seele der Berliner Bewegung.

In Berlin fand Born bereits ein Bestreben vor, die Arbeiter über das ganze Land organisatorisch zusammenzufassen. Am 19. April 1848 wählte eine von zahlreichen Berufen besetzte Arbeiterversammlung ein Zentralkomitee, das überall in Deutschland lokale Komitees ins Leben rufen und für Herstellung einer Verbindung unter ihnen sorgen sollte, damit gemeinsam die auf den Arbeitern lastenden Uebel bekämpft werden könnten. Ekepan Born und sein bereits erwähnter Freund Bismarck, ein Goldschmied, wurden die Vorsitzenden des Zentralkomitees. Dieses knüpfte überall Verbindungen mit Arbeitern an, gründete eine dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung „Das Volk“, in dem es seine Ideen über die im Interesse der Arbeiter aufzustellenden Forderungen vertrat. Schließlich brief es auf den 23. August 1848 einen Allgemeinen Arbeiterkongress nach Berlin. 35 örtliche Vereine waren auf diesem Kongress vertreten, welche die gesamte Arbeiterschaft eines Ortes repräsentierten. Einige zählten auch nur Angehörige eines bestimmten Berufes zu ihren Mitgliedern. Dieser Kongress beschloß die Gründung einer zentralen Organisation, die „Arbeiter-Verbrüderung“. Sie war eine Organisation aller Arbeiter, die zunächst in örtlichen Vereinigungen mit einem Lokalkomitee an der Spitze zusammengefaßt wurden, wobei jedoch die Gliederung nach Berufen nicht unterließ. Über den lokalen Vereinigungen standen die Bezirkskomitees. Das Statut zählt die Spitze dieser Komitees

IV. Ungelernte (sonstige), Ungelernte mit besonderer Verantwortung und schwerer Arbeit 46 Pf. V. Ungelernte (sonstige) 44 Pf.“

Nach einem Vergleich dieser Vereinbarung mit den oben genannten Schiedssprüchen, insbesondere mit dem Schiedsspruch des Zentralausschusses, wird der Leser der „Gewerkschaft“ leicht feststellen können, daß eine Portion Ueberheblichkeit dazu gehört, von einem „wesentlichen Erfolg“ des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes zu schreiben, wenn man nicht annehmen will, daß der Berichterstatter der „Zeitschrift“ den Mitgliedern des Reichsarbeiterverbandes Deutscher Gemeinden und Kommunerverbände und den übrigen Lesern der „Zeitschrift“ etwas vortäuschen will. — Der Berichterstatter der „Zeitschrift“ schreibt wörtlich weiter:

„Bezüglich der Wiedereinstellung Entlassener ist den Wünschen der Mitgliederverwaltung Rechnung getragen, die besondere Wünsche in dieser Richtung vorgebracht hatten.“

Die Vereinbarung vom 30. Oktober bezeugen lautet:

1. Die Arbeit wird unverzüglich wieder aufgenommen. — 2. Sämtliche Streikenden sind baldmöglichst, entsprechend der Umstellung der Betriebe auf normale Verhältnisse, soweit dieses durch Einstellung der Arbeitseinstellung notwendig wird, wieder einzustellen. Soweit dies nicht möglich sein sollte, sind die am Streik beteiligten getretenen Arbeitnehmer bei künftigen Neueinstellungen in erster Linie zu berücksichtigen. — 3. Maßregelungen wegen Beteiligung am Streik dürfen nicht stattfinden. — 4. Verstöße gegen die am Streik beteiligten getretenen Arbeitnehmer dürfen nicht stattfinden. — 5. Bei den gemäß II wieder eingestellten Arbeitnehmern gilt das Arbeitsverhältnis nur von dem Streik hinsichtlich der erworbenen sozialen Rechte nicht als unterbrochen.“

Der „Zeitschrift“-Berichterstatter unterrichtet aber seine Leser wie folgt:

„Die Wiedereinstellung von Arbeitnehmern, die sich Sabotageakte oder sonstige gegen die Werke verstoßende Taten haben zuschulden kommen lassen, ist ausgeschlossen.“

Will der Berichterstatter mit dem Hinzubildeten dieses Satzes zu der Vereinbarung das gegen Treu und Glauben verstoßende Vorgehen der Stadtverwaltung Halle gegen die Streikenden und gegen den Entschluß des Zentralausschusses beanstanden?

Der Arbeitgeberverband wagt ängstlich darüber, daß die Mitglieder unseres Verbandes keinen Finger breit von den abgelehnten Tarifen oder von getroffenen Vereinbarungen abweichen. Bei den geringsten Vorgehen bedroht sich der Geschäftsführer des Reichsarbeiterverbandes, Herr Dr. Sternberg-Rasch, beim Hauptvorstand unseres Verbandes und verzeht Zurechtweisung, wenn nicht gar Bestrafung der Verbrecher. Herr Dr. Sternberg-Rasch sowohl als auch der Herr Syndikus des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes, Feuerherdt, sind aber offensichtlich machtlos

auf, die sich auf die wichtigsten Städte Großdeutschlands (also Deutschösterreich, Deutschböhmen und Währen mit eingeschlossen) verteilen. Ueber dem Ganzen stand das Zentralkomitee, das nach dem Kongress nach Leipzig verlegt wurde. An Stelle des „Volk“ wurde die „Verbrüderung“ zum Verbandorgan bestimmt. Born übernahm die Redaktion und schrieb das Blatt fast ganz allein.

Neben der Arbeiterverbrüderung entstanden noch zwei zentrale Berufsverbände, der „Nationale Buchdruckerverein“, der im Juli 1848 in Mainz gegründet wurde und als Verbandesorgan den „Gutenberg“ herausgab. Erbe September hielt die Organisation in Berlin einen Kongress ab, der Verband erhielt den Namen „Gutenbergbund“. — Den Buchdruckern folgten die Tabakarbeiter, die im August 1848 in Berlin den „Nationalen Unterführerverband“ ins Leben riefen, der auch Anstoß an die Arbeiterverbrüderung suchte. Durch rege Agitation brachte er es bis auf 60 Ortsvereine.

Wir müssen Borns politisches Wirken hier übergehen. Wir finden ihn schließlich in den Straßenkämpfen des Dresdner Meißnerstandes im Jahre 1849 wieder. Als dieser von der preussischen Soldateska niedergeschlagen war, blieb Born nur noch die Flucht in die Schweiz übrig. Die „Arbeiterverbrüderung“ hatte in ihm ihren besten Kopf verloren. Sie mußte in der Folge die schwersten Tragfahrlagen bestehen und erlag schließlich im Jahre 1853 mit dem Gutenbergbund und der Tabakarbeiterorganisation der Revolution.

Stephan Born betätigte sich in der Folgezeit in der Schweiz zunächst als Journalist. Er übernahm dann vorübergehend eine Buchdruckerei wurde später Professor an dem Gymnasium zu Neuenburg und im Jahre 1878 an der Universität Basel. Born ist der Arbeiterbewegung und dem Sozialismus treu geblieben, wenn er auch eine führende Rolle in ihr nach 1849 nicht mehr gespielt hat. An seinem Geburtstag im Jahre 1898 ist Stephan Born gestorben. Seine Verdienste um die Arbeiterbewegung sind leider nie genügend gewürdigt worden. Zum Teil ist das auf das abfällige und ungerechte Urteil von Friedrich Engels zurückzuführen, das dieser nach Borns Flucht in die Schweiz über ihn gefällt hatte. In seinem Buch „Die

gegenüber dem Treiben der Verwaltung ihrer Mitgliedsstadt Halle, die sich einen Tarifbruch schlimmster Art leistet und im Tarifbruch hartnäckig verharrt.

Die Stadtverwaltung Halle, selbstverständlich strammes Mitglied des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes, legt die oben angeführte Vereinbarung vom 30. Oktober über die Wiedereinstellung der Streikenden aus, so wie ihr das in den Kram paßt. Betriebsfremde Arbeiter wurden nach dem 30. Oktober, also nach dem Tag der Vereinbarung, neu eingestellt; 74 Mann, und zwar zumeist Betriebsratsmitglieder, wurden nicht wieder eingestellt. Einige dieser Betriebsratsmitglieder haben von der Stadtverwaltung die schriftliche Mitteilung erhalten, daß sie nicht wieder eingestellt werden, weil sie zum Streik aufgefordert haben oder an der Streikleitung beteiligt gewesen sind. Die Rechtsgelehrten der Stadt Halle behaupten, daß darin keine Maßregelung zu erblicken sei!

Herr Feuerherdt mußte die wenig beneidenswerte Rolle des Vertreters der tarifbrüchigen Stadtverwaltung Halle zuerst vor der Bezirkschiedsstelle am 18. November 1924 und dann später vor dem Zentralausschuß in Berlin, am 27. November, übernehmen. Die Entscheidung der Bezirkschiedsstelle lautet:

„Der Magistrat Halle hat gegen die Bestimmung II¹ der in Berlin getroffenen Vereinbarung vom 30. Oktober 1924 insofern verstoßen, als er nach dem 30. Oktober 1924 fremde Arbeiter eingestellt hat. Er war vielmehr verpflichtet, zunächst nur am Streik beteiligte Arbeitnehmer einzustellen. Die Schiedsstelle sieht in der Nichtwiedereinstellung der Betriebsratsmitglieder eine Maßregelung wegen Beteiligung am Streik und somit ein Verstoßen gegen die Bestimmung II¹ der genannten Vereinbarung. — Die vorstehende Entscheidung gilt für sämtliche unter den Reichsmantel der Gemeinbedarbeiter fallende Arbeitnehmer der Stadt Halle.“

Die Entscheidung des Zentralausschusses lautet wörtlich: „Die Entscheidung der Bezirkschiedsstelle zu 1 und 2 wird bekräftigt. 3. Die Entscheidung gilt auch für das Werkstattpersonal der Straßensbahn.“

Obgleich diese Entscheidungen der beiden tariflichen Schiedsstellen, die für die Tarifkontrahenten verbindlich sind, lehnt die Stadtverwaltung Halle die Wiedereinstellung eines Teils der am Streik beteiligt gewesenem Kollegen ab und versucht, diese mit Entschädigungen von 500 und mehr Mark abzulösen. Unter den nicht wiedereingestellten Kollegen befinden sich solche, die zwei Jahrzehnte und noch länger in den Betrieben dieser hochnoblen Stadt Halle tätig waren.

Sind das etwa die Wünsche der Mitgliedsversammlungen, denen noch dem Berichterstatter der „Zeitschrift“ durch die Vereinbarung vom 30. Oktober Rechnung getragen wurde?

Schade, schade, daß keine Sabotageakte oder sonstige gegen die

Gefehr verstoßenden Taten nachzuweisen waren, man hätte damit wenigstens den Tarifbruch der arbeiterfreundlichen Stadtverwaltung Halle begründen können. Der „Zeitschrift“-Berichterstatter schreibt weiter:

„Der erste große Gemeinbedarbeiterstreik in Deutschland ist auf mittel-deutschem Boden ausgetragen und hat bewiesen, welchen ungeheuren Nutzen ein gut dirigierter leistungsfähiger und zielbewußter geleiteter Verband seinen Mitgliedern bietet und welche Bedeutung schließlich sein Wirken für die Gesamtwirtschaft hat.“

Der „Zeitschrift“-Berichterstatter ist über die Gemeinbedarbeiterbewegung herzlich schlecht unterrichtet. Er mag sich von unserem Verbandsvorstand eines besseren belehren zu lassen. Die Mitglieder des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes, also die Stadtverwaltungen, werden dem Berichterstatter leicht den Nachweis erbringen können, daß der Streik für die Stadtverwaltungen verdammt wenig nützlich gewesen ist, und daß der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband auf die Dauer noch weniger nützlich sein wird, wenn der Syndikus in der Behandlung der Arbeiterfragen so weiterfährt wie bisher.

Die „Zeitschrift“ singt ein Loblied auf die Tätigkeit der Technischen Nothilfe. Auch in diesen Punkten dürfte das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes wenig nützlich für die Kassen der Mitgliedsstadtverwaltungen gewesen sein.

Warum verschweigt der Berichterstatter der „Zeitschrift“, daß die Streitenden bereitwillig die Nothstandsarbeiten nach den Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes verrichtet haben oder sich bereit erklärt haben, sie zu verrichten?

Die Mitgliedsstadtverwaltungen und die Leitungen der Gemeindebetriebe in Mitteldeutschland werden höchstwahrscheinlich beim Lesen des Berichts in der „Zeitschrift“ über die Wahrheitsliebe des Berichterstatters gelächelt haben, und unsere Kollegen in Mitteldeutschland wissen, wie sie den Arbeitgeberverband Mitteldeutschlands einzuschämen haben. obw.

Eine neue Gesellschaftsordnung ist ohne die Menschen, welche sie wollen und befähigt sind, sie am Leben zu erhalten und zur Fortentwicklung zu bringen, unmöglich. Wenn irgendwo von Anweisung die Rede sein kann, so hier. Die günstigeren Umstände die jede neue Gesellschaftsordnung gegenüber der früheren enthält, übertragen sich auch auf die einzelnen Menschen und werden sie stetig. Die Gesellschaft kann ohne Arbeit nicht existieren. Sie hat also das Recht, zu fordern, daß jeder, der seine Bedürfnisse befriedigen will, auch nach Möglichkeit seiner förderlichen und aktiven Fähigkeiten an der Herstellung der Gegenstände zur Befriedigung der Bedürfnisse aller tätig ist. August Bebel.

erste deutsche Arbeiterbewegung 1848/49“ hat Dr. Max Quard zur Chronologie Stephan Borns beigetragen und ihm ein würdiges Denkmal gesetzt.

In der zweiten Periode der deutschen Gewerkschaftsbewegung wirkte Theodor Pfort. Als Tischler, der in Harburg lebte, hatte er mit der deutschen Arbeiterdelegation, zu der u. a. auch Fröhliche und Bahlreich gehörten, im Jahre 1872 die Weltausstellung in London besucht. Nach ihrer Rückkehr betrieben sie die Einberufung eines Arbeitertages und wandten sich schließlich an Lassalle. Die Folge war die Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“, der ersten sozialistischen Parteiorganisation. Dazu hatte natürlich auch Pfort seinen Teil beigetragen. Pfort war aber viel zu viel Demokrat, als daß ihm die im ADA herrschende Diktatur, namentlich wie sie von Lassalles Nachfolger Max Bapstise von Schweitzer geübt wurde, auf die Dauer behaglich hätte. Nach der Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1869 in Gijnach, die von Bebel und Liebknecht geführt wurde, und vollständig demokratischen Charakter besaß, trat Pfort dieser neuen Partei bei. Inzwischen waren auch die ersten Gewerkschaften ins Leben gerufen worden, die teils in einem Abhängigkeitsverhältnis zum ADA, oder zur Eisenacher Partei standen. Abgesehen von den Buchdruckern, Tabakarbeitern und Schneidern, bildeten diese nur lokale Vereine nach enallichem Muster.

Bald tauchte der Gedanke auf, alle diese Vereine zu einem großen Gewerkschaftsbund zu verschmelzen. Auf dem Parteitag der Eisenacher im Stuttgart im Jahre 1879 wandte sich Pfort gegen diesen Gedanken. Er empfahl vielmehr eine Zusammenfassung der Gewerkschaften in örtlichen Kartellen. Nur an Orten, wo für Fachgewerkschaften kein Raum sei, sollten sich die Arbeiter in gemischten Gewerkschaften organisieren. Pforts Vorschlag wurde angenommen, allein der ausbrechende Krieg hinderte die Durchführung seines Plans. Nach dem Kriege wurde der Gedanke von Pfort wieder aufgenommen und insbesondere von Bebel unterföhrt. Auf dem Er-

weiteren Gewerkschaftskongreß 1872 wurde der Plan Pforts abermals beschloßen. Es wurde eine Unionsektion mit dem Sitz in Leipzig eingeleitet, die die Verbindung der einzelnen Gewerkschaften aufrecht erhalten sollte. Die Leipziger Polizei machte aber dem Komitee soviel Schwierigkeiten, daß Pfort den Auftrag erhielt, in Hamburg eine Gewerkschaftsunion als Rückversicherungsgesellschaft ins Leben zu rufen. Pfort war aber als Parteiführer so stark beschäftigt, daß er die Sache nicht genügend fördern konnte.

Erst 1874 griff er den Gedanken einer engeren Verbindung unter den einzelnen Organisationen wieder auf. Sein Verbund der Holzarbeiter schloß eine Art Kartellvertrag mit der Internationalen Metallarbeiterchaft und dem Schuhmacherverband, der hauptsächlich ein Gegenseitigkeitsverhältnis bei der Auszahlung der Wanderunterstützung regelte. Zugleich wurde ein Organ, die „Union“, herausgegeben. In ihr und im „Vorkämpfer“ erschien dann ein Aufruf, der zu Pfingsten einen Gewerkschaftskongreß nach Wandsburg berief, und ein Artikel, der den Gedanken einer engeren Verbindung der Organisationen erörterte. Am 23. Mai trat der Kongreß, der übrigens mit allerlei politischen Schikanen zu kämpfen hatte, zusammen. Außer den Holzarbeitern waren die Internationale Metallarbeiterchaft, die Maurer- und Zimmergenossenschaft, der Allgemeine Deutsche Schneiderverein, die Internationale Gewerkschaftsgenossenschaft der Schuhmacher und der Allgemeine Deutsche Schneiderverein vertreten. Diese Verbände begründeten nun die Union, deren Leiter Pfort wurde.

Neben der Förderung der Zentralisation der Gewerkschaften hat sich Theodor Pfort auch dafür eingesetzt, die Gewerkschaften unabhängig von jeder politischen Partei zu machen und, losgelöst von allgemein politischen Frazen, ihnen wirtschaftliche Ziele zuzuweisen. So ist Pfort zum großen Teil der theoretische Vater unserer heutigen modernen Gewerkschaften gewesen. Am 21. November 1874 ist er, viel zu früh, gestorben. Die Pfort'schen Gewerkschaften überlebten ihn nur 3½ Jahre; dann erschlug sie das Sozialistengesetz.

G. Renner.

Aus Politik und Volkswirtschaft

Das amtliche Ergebnis der Wahlen vom 7. Dezember 1924 ergibt, daß der neue Reichstag 493 Abgeordnete zählt. Davon entfallen auf Sozialdemokratie 131 (7 859 433 Stimmen), Deutschnationale 103 (6 180 231), Zentrum 69 (4 117 481), Deutsche Volkspartei 51 (3 046 493), Kommunisten 45 (2 696 956), Demokraten 32 (1 915 187), Bayerische Volkspartei 19 (1 120 752), Wirtschaftspartei und Bayerischer Bauernbund 17 (999 703), Nationalsozialisten 14 (901 601), Landbund 8 (498 003), Deutsch-Hannoveraner 4 (282 589). Alle übrigen Splitterpartikeln, darunter auch die USP, erhalten keine Mandate, weil sie in keinem Wahlkreis die Mindestzahl von 60 000 Stimmen aufbrachten. — Der Preussische Landtag zählt 450 Abgeordnete. Davon entfallen auf:

Soziald. Partei Deutschlands	114	bis	136	4 557 429	Stimmen
Deutschnationale Volkspartei	109	"	77	4 345 996	"
Zentrumspar. ei	81	"	79	3 223 593	"
Kommunistische Partei	44	"	27	1 762 417	"
Deutsche Volkspartei	45	"	57	1 790 846	"
Nationalsoz. Freiheitspartei	11	"	—	453 717	"
Demokratische Partei	27	"	26	1 078 557	"
Wirtschaftspartei	11	"	4	452 539	"
Deutsch-hannoversche Partei	6	"	4	250 370	"
Rationale Arbeiterpartei Deutschl.	2	"	1	88 204	"

Der Hessische Landtag zählt Sozialdemokraten 28 (bisher 24), Deutschnationale 5 (3), Zentrum 11 (13), Kommunisten 4 (2), Deutsche Volkspartei 8 (10), Nationalsozialisten 1 (1), Demokraten 6 (5), Hessischer Bauernbund 9 (11). — Zum Braunschweiger Landtag erhielten Sitze: Sozialdemokraten 18, Deutschnationale 10, Kommunisten, Deutsche Volkspartei 10, Wirtschaftspartei 4, Welfen 1. — Die Bremer Bürgerschaft erhält folgenden Aussehen: Sozialdemokraten 47 (bisher 36), Deutschnationale 13 (12), Zentrum 3 (2), Kommunisten 9 (18), Deutsche Volkspartei 22 (26), Nationalsozialisten 4 (7), Demokraten 14 (16), Hausbesitzer 8 (3), Bodenreformer 1 (0). — Schließlich seien noch die Dortmunder Gemeinde wählen erwähnt. Hier erhielten Sitze: Sozialdemokraten 21 (früher 10), Deutschnationale 4 (4), Zentrum 15 (14), Kommunisten 11 (20), Deutsche Volkspartei 9 (12), Demokraten 4 (4), Partei der Kriegs- und Arbeitler 2 (4), Gruppe des gewerblichen Mittelstandes 2 (0). — All diese Wahlen zeigen einen starken Zuwachs sozialdemokratischer Stimmen und Mandate. Die Deutschnationalen hoben allgemein ihren Befehl und behauptet, vereinzelt sogar noch Terrain gewonnen. Die übrigen Parteien haben wechselndes Wahlglück gehabt während die Kommunisten (abgesehen von Hessen) überall starke Verluste aufwiesen.

Aus den deutschen Gewerkschaften

Gewerkschaften und Handelsvertragsverhandlungen. Auf das vom Vorstand des ADGB. an das Reichswirtschaftsministerium gerichtete Schreiben, in dem gegen die Nichtinanspruchnahme von Gewerkschaftsvertretern zu den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen protestiert wird, ist vom Auswärtigen Amt mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung bei den künftigen Handelsvertragsverhandlungen der Forderung der Gewerkschaften entgegenkommen wird. Die Gewerkschaften sollen nunmehr ihre Vertreter ernennen, damit ihnen zu gegebener Zeit die Einladung zu den Verhandlungen zugehen kann. Der „Vorwärts“ schreibt dazu: „Die Sachverständigen der Gewerkschaften aus den verschiedenen Wirtschaftszweigen, wie Eisen, Rechte, Textilien, Glas usw. werden besser als die Unternehmerfachverständigen die psychologischen und sozialpolitischen Faktoren, die doch im Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt von Tag zu Tag eine wichtigere Rolle spielen, bei den Verhandlungen im Auge behalten. Bei den Handelsvertragsverhandlungen handelt es sich nicht lediglich um Probleme der Warenproduktion, sondern auch um den großen Einfluß der sozialpolitischen Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß bei den weiteren Handelsvertragsverhandlungen auch die Sachverständigen der Gewerkschaften ein Wort mitreden werden.“

Rundschau

Die Weihnachtshoffnung vom Menschen. So innig wie kein anderes Fest wurzelt das Weihnachtsfest in der Seele des Volkes, und wie kein anderes Fest offenbart uns das Weihnachtsfest die ganze Fülle, die das Volk an innerem Reichtum besitzt. Das ist nicht Form und nur Sülle. Das ist im Volke ein Bedürfnis des Herzens, zu schenken und im Schenken zu erfreuen, und der Seele, die so lange unter dem so ganz anders gearteten Alltag verkümmern mußte, wenigstens an diesem einen Tage einmal Befreiung zu geben im Schenken. „Sich abzugeben, ist Genuss.“ Dieser Goethesche Gedanke bedeutet keine Forderung, die unserer Seele noch wehens fremd ist. Die „schenkende Jugend“ Kleines lebt schon heute im Volke. Nur liegt der noch lebendigem Sprudeln lebende Quell

verschüttet unter dem rohen Wesen unserer Zeit, und selbst an so schenken dem Tage wie dem Weihnachtstage ist die „schenkende Jugend“ im Volke durch die Fesseln des Lohnes und Gehalts nur zu sehr gehemmt. Doch ist sie da. Es lebt da im Volke eine Seele, die nur im Geben und Mitteln und Ausgeben glücklich ist, eine Seele, die nur im Bruder das Ich fühlt. Friede auf Erden! Wenn die Welt einmal so geformt und gestaltet ist, daß Leben nur Bruderdienst und Schwesternfreude bedeutet, dann feiern dieser jahrhundertalte Weihnachtstag endlich seine Verwirklichung. Das Weihnachtsfest ist darum die prophetische Botschaft vom Menschen. Mensch ein heißt Bruder sein. Nur Gemeinschaft ist Menschentum. Schenkende Liebe. Das ist der Friede auf Erden. Und das ist der Menschheit sittlicher Sinn. Das ist der Menschheit heilige Aufgabe. Das ist der Menschheit eigentlicher Beruf. Friede auf Erden! Wie oft hat man diesen Ruf seit unserer Kindheit gepredigt! Jetzt schreit es so aus unserer eigenen Seele als Lat hinaus in die Welt. Warum nur ein Tag der schenken Liebe? Warum nicht ein Leben, in dem das Ausgeben Genuss bedeutet? Warum nicht die Ordnung des Zusammenlebens, in der Schaffen und Streben Lieben ist, weil das Schaffen und Streben den Schwestern und Brüdern gilt? Warum denn nicht so? Es soll doch Friede und Liebe auf Erden sein! Im kämpfenden Volke nur ringt der ewige Weihnachtstag um seine Befreiung. Nur wer den wirtschaftlich gebundenen Menschen befreit, befreit seine Seele. Nur wer alle wirtschaftlich gebundenen Menschen befreit, befreit die Welt. Genuß bu, doch auch alle. Denn nur Schenken ist tiefstes sittliches Glück. Du! Friede auf Erden! Liebe soll sein! Das ist der hohe sittliche Gedanke, in dem die freie Gewerkschaftsbewegung des schenken Volkes die Erfüllung ihres Zieles erzwingen wird.

Kauf gute Weihnachtsbücher. Wir haben in früheren Jahren unseren Lesern eine sanft: Mahnung zur Abendzeit gebracht, bei den Weihnachtseinkäufen nicht zu vergessen, gute Bücher auf den Weihnachtstag zu legen. Freilich, im Infationsjahr 1923 war das kaum möglich gewesen, darum haben wir es unterlassen. Aber nun muß wieder daran erinnert werden, daß neben föhlichem und hübsch: Spielzeug für kleine Kinder — wie es z. B. im Berliner Gewerkschaftshaus ausgestellt ist — vor allem für die Jugend, aber auch für die erwachsenen Familienmitglieder ein gutes Buch ein dauernd wertvolles Weihnachtsgeschenk ist. Aus der Fülle der Neuerscheinungen möchten wir heute nur auf die zahlreichen und zum Teil trefflichen Werke des Dieh: Verlages, Berlin, Lindenstraße 2, hinweisen. Für die Kleinen ist das reizende Bilderbuch „Bibiwond: wald“ von Hilde Krüger (Halle 2,80 Mk.) ein geradezu entzückendes Buch, das überall belle Freude auslösen dürfte. Für die 8- bis 10jährigen ist das altbekannte Heidebuch von Jürgen Brand „Un: broot“ (2,80 Mk.) besonders empfehlenswert. Heinrich Schulz hat kleinen „San Kistiwiewelt“ erneuert, ebenso ist ein neues Märchenbuch von ihm erschienen: „Von Men:klein, Tieren und Dinglein“ mit 12 farbigen Bildern von Faltsch (3,80 Mk.). Das Linterbunde Jahrbuch „Linterland 1925“ haben wir bereits angezeigt, ebenso Jürgen Brands „Hefe nach Island“ (4,20 Mk.). Neu für unsere Kinder zwischen 12 und 16 Jahren ist das Buch von Termit, Tai und Traum „Tieren und Funken“ von Erich Krafft mit zahlreich: Abbildungen (2,80 Mk.). Es behandelt auch die Wunder des Radio. Für Wanderer bleibt das treffliche Buch von Grotte wig „Unser Wald“, neu herausgegeben von Helge mit 20 bunten Bildern (5,60 Mk.) als überaus wertvolles Geschenk. Wer etwas mehr Geld dran wenden kann, dem empfehlen wir die Bücher von Arno Holz: In: befehdere „Das Buch der Zeit“ (Göteborgen 9 Mk.). Und wer einen guten Roman kaufen will, nehme Erich Küttner: „Schid: selgesfährin“ (5 Mk.). Alle diese Bücher sind im Dieh: Verlag erschienen: sie sind von dauerndem Wert. Unre Abt:lung „Bücher und Schriften“ be:orgt diese Bücher sowie alle anderen auf Wunsch umachend portofrei zum Verkaufspreis. Ebenso sind in den örtlichen Arbeiterbuchhandlungen die Bücher vorrätig. Kollegen, kauft keine Gegenheitsgeschenke, die irgendwo auf der Straße angepriesen werden, sondern wählt sorgfältig unter den zahlreichen f:hren Büchern, die zu erschwinglichem Preis in den Arbeiterbuchhandlungen vorrätig sind.

Rückkehr zum Achtstundentag. Der ADGB. ließ im Mai 1924 durch die Ortsausschüsse im ganzen Reich einmahnde Erhebungen über die Dauer der Arbeitszeit durchzuführen. Diese Erhebungen, die sich auf sieben der größten und wichtigsten Industrien erstreckten, haben die Ortsausschüsse Ende November wiederholt. Es wurden wiederum folgende Industrien berücksichtigt: Bauwesen, Buch: druckereiwerbe, Chemische Industrie, Holzgewerbe, Metallindustrie, Schuhindustrie, Textilindustrie. Die Zahl der erfassten Beschäftigten betrug insgesamt 2 359 616. Davon arbeiteten über 48 Stunden wöchentlich 1 089 224 oder 45,3 Proz. davon 54,7 Proz. im Mai 1924. Die Zahl der mehr als 48 Stunden wöchentlich Arbeitenden ist also erheblich gesunken. Dies trifft für alle sieben Berufsgruppen zu. Besonders günstig war die Entwicklung im Buchdruckereiwerbe, wo im Mai noch fast die Hälfte der Beschäftigten über 48 Stunden arbeiteten, jetzt nur noch ein Viertel. In der Metallindustrie ist die Zahl um mehr als 10 Proz. gesunken. Die Textilindustrie, in der die Arbeitszeit 48 Stunden besonders häufig überschritten, hat einen Rückgang von 82,4 auf 66 Proz.

zu verzeichnen. Die Novemberkassette des ADGB zeigt, daß die Gewerkschaften imstande sind, den Kampf gegen die Verlängerung der Arbeitszeit mit großem Erfolg zu führen. In diesem Zusammenhang ist auch eine Rettung des Soz. Pressebestandes von Interesse. Nach dieser ist die Besichtigungsreise der Sachverständigen und Vertreter des Reichsarbeitsministeriums durch die Betriebe der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie beendet, und man kann mit einer ba-digen günstigen Entscheidung über die Wiederherstellung des Abschlußtaxes für die Feuerarbeiter rechnen.

Kindersterben, Kinderelend. Eine der schauerlichsten Schädigungen, die der Weltkrieg in seinem Gefolge hatte und noch immer hat, ist das Elend, das er in Rußland und in Zentraleuropa, besonders in den von Lebensmittelfuhr während des Krieges fast völlig abgeschnittenen, der „Hungerblocade“ preisgegebenen Ländern Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die Kinder im Winterstöße und über die zur Welt geborenen Kinder heraufbeschworen hat. Die Anklage, welche die unschuldigen, hilflosen Millionen Kinder gegen den Weltkrieg und das herzlose System, das sich einen Krieg und solche Kriegführung verschuldet hat, in der Menschheitsgeschichte erheben, kann nicht unerhört bleiben. Wie viele Millionen Kinder in Rußland und in den andern Ländern elend zu Grunde gegangen sind, wie viele infolge Unterernährung, infolge der massenhaft sich steigenden Kinderkrankheiten für ihr Leben schwach und fleck bleiben, das alles ist in keinen Gesamtziffern noch nicht erzählt, kann wohl auch nie erzählt werden. In ärztlichen Zeitschriften, bei ärztlichen Zusammenkünften, in Schriften, welche die Liebe zum mitleidenden Kind in die Feder diktiert hat, ist eine Unmenge statistischen Materials zusammengetragen. Die einzelnen Zahlen aus einzelnen Städten lassen eine Verallgemeinerung zu. Professor von Drjagalski (Halle) schreibt, daß in den deutschen Städten 35-40 Prozent, in den Großstädten 40-50 Prozent aller Kinder in einem ihre Entwicklung beeinträchtigenden Maße unterernährt sind. Ausländische Autoritäten wie Tendeloo (Leiden), Johannsen (Kristiania) schätzen die Zahl der schweren Schädigungen aufweisenden Kinder (so daß es zweifelhaft erscheint, wie weit sie sich erholen und zu vollwertigen Menschen sich werden entwickeln können) auf 80 bis 90 Prozent wenigstens in den größeren Städten und Industriebezirken, und „diese Schädigung ist eine vorsichtige“. In Lübeck wurden im Jahre 1921 in den Mittelschulen 79 Proz., in den Volksschulen 62 Proz., in Bitterfeld in den höheren Schulen 70 Proz., in den Volksschulen 55 Proz. der Kinder deutlich unterernährt gefunden. Davidsohn berichtete im Juni 1919 über Berliner Kinder: Es sind jetzt 12,5 Proz. unserer Kinder mehr mit Rachitis befallen als im Jahre 1909 und die Häufigkeit der schweren Rachitisfälle ist um mehr als das Doppelte gestiegen. Der Milchkonsum hatte nach Professor Hils (Berlin) im Jahre 1909 insgesamt 23 Milliarden Liter betragen, im Jahre 1920 rund 9 Milliarden und er hat noch weiter abgenommen. — Das ist ein Leilergebnis, das uns der Weltkrieg befehrt hat. Unsern Schwarz-Weiß-Roten ist das aber noch nicht genug. Statt friedlichen Ausgleichs mit unseren ehemaligen Gegnern im Kriege gröheln sie immer noch: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen.“

• **Verbandsteil** •

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Inhaltsverzeichnis und Einbanddecken für unsere Verbandszeitungen „Die Gewerkschaft“, „Beamten-Gewerkschaft“ und „Die Sanitätskarte“, Jahrgang 1924, werden auch in diesem Jahre wieder hergestellt. Die Inhaltsverzeichnisse erscheinen mit Nr. 1 der „Gewerkschaft“ und die Einbanddecken Mitte Januar 1925. Um einen Überblick über die Höhe der Auflage zu gewinnen, bitten wir um sofortige Bestellung der benötigten Exemplare. Die Inhaltsverzeichnisse werden kostenlos geliefert. Die Einbanddecken, in der besten guten Ausführung hergestellt, werden zum Selbstkostenpreise von etwa 75-80 Pf. abgegeben.

Für die Bibliothek empfehlen wir die nur in beschränkter Anzahl vorhandenen, auf bestem Papier gedruckten Jahrgänge unserer Verbandszeitungen. Auf Wunsch können wir diese auch in Originaleinband, dauerhaft eingebunden, liefern.

Die Preise sind für „Die Gewerkschaft“, ungebunden, 2,50 Mk., „Beamten-Gewerkschaft“, ungebunden, 1,50 Mk., „Die Sanitätskarte“, ungebunden, 2 Mk. Für den in Originaleinband gebundenen Jahrgang erhöht sich der Preis um circa 2 Mk.

Wir bitten die Filialzeitsungen, den Bedarf an Inhaltsverzeichnissen, Einbanddecken und gebundenen Jahrgängen sofort bei der Expedition der „Gewerkschaft“ anzumelden. Alle Bestellungen werden nach der Fertigstellung der Verzeichnisse und Einbanddecken in der Reihenfolge ihres Eingangs erledigt.

• **Eingegangene Schriften und Bücher** •

Eslogie der Gewerkschaftsbewegung. Von Karl Basing. Verlag des Gewerkschafts-Archiv, Jena. Preis broschiert 4,50 Mk., in Halblein 5,50 Mk. Für Kommunisten des Gewerkschaftsarchivs 2,25 Mk. bzw. 2,75 Mk. Wir behalten uns eine ausführliche Besprechung des Buches vor.

Die Arbeiterjugendbewegung von Karl Korn. Einführung in ihre Geschichte, III. Teil. 135 S., Preis 0,75 Mk. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. 1924.

Der neueste und letzte Band der Geschichte der Jugendbewegung führt uns mitten hinein in die Kämpfe der Gegenwart. Tausende brechen, Probleme stellen sich auf — mit innerer Notwendigkeit erodiert das Ringen der Jugendbewegung aus der Zeit heraus, und doch führt man auf Schritt und Tritt das eigene Urteil des Verfassers, das die Eintragungsbewertung von dem Wesentlichen und Zukunftsweisenden zu sondern befreit ist. Die Geschichte der jüngsten Vergangenheit, gesehen im Spiegel ihrer Jugend — hier ist sie. Keiner, der diese Vergangenheit zu verstehen, zu verstehen sucht, kann daran vorbeigehen.

Zeitschriften für Betriebsräte. Herausgegeben von der Betriebsrätezentrale des ADGB, Ortsauskunft Frankfurt a. M., und des Ortsrats des NSDAP, Frankfurt a. M. Preis 50 Pf.

„Berlin unterm Scheinwerfer“ heißt ein Buch, das im Auftrage der Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins von J. Landau herausgegeben und im Fichte-Verlag, Berlin, erschienen ist. Den Gesamtbetrieb für die Gewerkschaften hat die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S. 14, übernommen. Preis 2 Mk.

Es ist eine neue Schrift zum besseren Verständnis und einer gerechteren Würdigung Berlins mit einem Geleitwort des Oberbürgermeisters v. D. Die vielen Beiträge (62) des 168 Seiten starken Heftes beschäftigen sich sämtlich mit Berlin und es bleibt kaum ein Gebiet unberührt. Uns fallen vor allem die Beiträge von Maximilian Gaden: „Das Berlin bietet“, Herbert Hauptmann: „Ragnet Berlin“, Paul Oster: „Berlins Bürgermeister im Spiegel der Handchrift“, „Etwas vom Berliner Dialekt“ von Prof. Dr. Goebel, „Die Kaiserstraßen und Gassen Berlins von Ebnikus Kappe und „Der Berliner Humor“ von J. Landau, dem Herausgeber. Neben aller Prosa kommt auch die Poese Kluge zum Ausdruck und ist mit Ludwig Kluge, Otto Franz Senften, Felix Engel, Leo Leipziger, Kuboff Frederer wirkungsvoll vertreten. Dr. E. G. Schmidt widmet seine Zeilen dem „Berlin im Spiegel der Arbeit“ und fragt sich das wohlverdienende Lied der Arbeit. Ein wohlthuendes Schlußwort aus der Feder des Reichsstaatssekretärs und Oberbürgermeisters a. D. Bernward beendet den Band.

„Volksblatt“-München 1925. Druck und Verlag Conzett u. Co., Weiden.

• **Briefkasten** •

Zur gefälligen Beachtung! Die nächste Ausgabe der „Gewerkschaft“ erscheint als Nr. 1 am 2. Januar 1925. Als Neuverung trägt sie einen Umschlag wie bisher schon „Die Sanitätskarte“ und die von da ab alle vier Wochen erscheinende Beilage „Technik und Wirtschaft“. Nr. 1 umfasst mit Beilage und Umschlag 16 Seiten.

Filiale München.

Zum baldigen Eintritt wird ein **Sekretär**

gesucht. Bewerber muß längere Zeit freigewerkschaftlich organisiert, agitatorische und schriftliche Fähigkeiten besitzen und zur Führung von Verhandlungen geeignet sein.

Bewerbungen, versehen mit einem kurzen Lebenslauf nebst Beilage eines Schriftsatzes über Aufgaben und Tätigkeit eines Gewerkschaftssekretärs sind bis spätestens 27. Dezember 1924 an die Ortsverwaltung unseres Verbandes, Postfach 4042, III, einzuwenden.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Verlag: In Vertretung des Verbandes der Gemeinde- u. Staatsbedienten R. Müller, Berlin SW. 11, Hedlauer Emil Dittmer, beide Berlin SO. 33, Golefische Str. 42.

Yagni-Prob!

mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen

Schuhe und Stiefel 1:-

für Herren und Damen. In Patentleder, gegen anstreifende Ausnutzung und bruchfeste Wochentage von nur 100,-

Bestellungs-Teilzahlungen, zur Probe mehrere tolle

Wintermantel

in allen Stoffarten, sorgfältigste Verarbeitung, bestem Sitz, moderner Formen, elegant und leicht. Sie sparen

Preisliste K. gratis und frei.

Walter H. Garitz, Berlin S. 42, Postfach 841 W

Honigplätzchen

sind als Weihnachts-Kleingebäck sehr beliebt durch ihren würzigen Geschmack nach folgendem

Oetker-Rezept:

100 g Kunsthonig Pfd. ca. 0,60	Mk. 0,36
450 g Zucker Pfd ca 0,45	0,41
125 g süße Mandeln Pfd. ca. 2,-	0,50
6 Stück rittere Mand.-In	ca. 0,05
650 g Weizenmehl Pfd. ca. 0,24	0,32
6 g gestoßenen Zimt	ca. 0,05
1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin“	ca. 0,05
3 g gestoßene Gewürznelken	ca. 0,05
2 g gestoßene Kardamome	ca. 0,05
1/2 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker	ca. 0,03
Die angeriebene Scha e v n 1/2 Zitronen	ca. 0,01
*) Eingetretene Preisschwankungen sind zu berücksichtigen. Mk. 1,95	

Zubereitung: Die Mandeln werden geschält, grob gehackt und mit dem Gewürz u. d. Vanillin Zucker unter das Mehl gemischt. In einem Emailletopf erwärmt man den Zucker mit dem Honig so lang, bis der Zucker aufgekocht ist. Die warme Lösung gibt man über die Mehlmischung, die sich in einer Schale befindet, mischt alles miteinander und füllt nach dem Abkühlen 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“ hinzu. Auf einem Kuchenbrett knetet man noch soviel Mehl hinein, bis der Teig nicht mehr klebt und ausgerollt werden kann. — Mit einem Glase oder einer Blechform werden Kuchen ausgestochen und auf einem mit Wachs bestrichenen Blech hellbraun gebacken. Man nimmt die Honigplätzchen noch warm mit einem Messer vom Blech und bewahrt sie in einer Büchse auf. Sehr wohlschmeckend und billig. Verlangen Sie vorläufige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergl. durch Postkarte gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabr., Bielefeld



Wenn Sie glauben

daß ein teuer ausgestatteter Löffel besser als ein aus Reichel-Essenzen selbst hergestellter ist, so urteilen Sie nicht objektiv. Nicht Ausstattung und Preis — der innere Wert entscheidet. — In dieser Erkenntnis wurden jährlich Millionen überzweigt. Reichel-Essenzen sind der Extrakt der gleichen echten Urstoffe, aus denen die ersten Löffelmarken bestehen und ergeben Originallöffel edelster Art. Gleiches von Gleichem. Die Selbstbereitung mit Reichel-Essenzen verschafft Ihnen ohne große Ausgaben den uneingeschränkten Genuß auch der sonst kostspieligen Löffel. Erhältlich in Drogerien und Apotheken, erst aber nur mit Marke „Löffelherz“. Dr. Reichel's Rezeptbücher sind daselbst umsonst oder kostenfrei durch

Otto Reichel, Berlin 183, 60, Eisenbahnstr. 4.

Ihr Geldbeutel
wird fett, wenn Sie billig rauchen, es kostet 3 Pf. für eine Karte an Tabakfabrik Müller, Bruchsal 197, um Preisliste riskieren Sie es, Sie bereuen es nicht.

Stoffe ab Fabrik
sendel an Drogere für Herren u. Damenbekleidung Wilhelm Schwetach Spremberg 1. 6. Muster franco gegen Franco

Lest die **„Urania“**

Tiroler
Jagd-, Strapazier-, Gebirgs-Schnurstr. eferst. k. as Doppels. wasserdicht 11 M. ekame preis zwecks Einfuhr. nur kurze Zeit, a P. 27. M. Nachn. Gr 39 — 48 Fischer. Aacten I. Thomashof 19

5000 Theater- u. Reisebilder nur 2 Goldm.
pro Stück w. Abbild inkl. E u. Reklamewerkstoff für Theater, Kino, Reise, Jagd Sport, Kennen. Auszüge! Herrl. Fernsch. I. Vorzüge Vergrößer. I. I. Auszug 2. Stoffen für jed. Ausg. pers. I. Gute Ausf. Garant. I. jed. Stk. I. Fur Herren u. D. M. I. jed. Les. erh. nur 1 Stk. I. Reklamepost. I. Nur sol. Vorrat! Nur einm. Angebot! Postcheckkonto Berlin 485 4. Man bitte sich vor mündwort. Kassa. I. A. Müller & Co. Fichtenau S 14. h. Berlin.

Pickel, Mitesser!
ein einfaches, wunderbares Mittel gegen kostenlos mit Frau M. Poloni, Hannover A. 112, Edenstraße 30 A.

Dr. med. Ulrich Grell
Zur Frage der **Geschlechtskrankheiten**
Volksstümliche Darstellung mit 22 Abbildungen auf 22 Tafeln. Gegen Einsendung von 2,50 Mk. an Postcheckkonto Leipzig 51368 portofrei vom Verlag Wilhelm Mann, Leipzig.

Nebenverdienst
finden Beamte durch Sammeln von Aufträgen für Lebensmittel innerhalb ihres Betriebes. Nur fleißige und vertrauenswürdige Reflektanten wollen sich bewerben unter 903 A Ann-Exp. Krieger-Dank, Berlin SW 61.

Garderobe
auf Teilszahlung
Herren Damen
Anzüge, Hosen, Paletots, Kleider, Ulster, Paletots, Kostüme, Röcke
Gute Ware / Solide Preise
Große Auswahl
M. Beiser, Berlin, Lothringer Str. 67

An die Hausfrauen!
Infolge Umstellung unseres Geschäftsbetriebes sind wir in der Lage, unseren Kundenkreise bedeutend zu erweitern. Wir versend. tägl. frisch unsere hochfeine **Molkerei-Tafel-Butter**, gesalzen oder ungesalzen in Postketten, direkt an Private, die erge. mäß. Abnehmer sind, zu den billigsten Tagespreisen.
MOLKEREI WADDEWEITZ, eingetr. Genossensch. m. unbeschr. Haftpflicht. Kreis Lüneburg in Hannover

Wurst-Dollkassen 3 1/2 Pf. Fabrik-Versand — Fabrik-Preise. Postkoll. 9 Pfd. Holst. eine Mettwurst 14,50. Hist. grobe Mettwurst 14,—. Hist. Salami in Holst. 14,—. Hist. Schinkenwurst 16,25 G. M. Sorimentspaket, eig. Wahl. Vers. p. Nachn. ab hier. Empfehle mein dies. Weihnachtspaket 1 Dose Kraftwurstchen (7 Paar), 1 r. Mettwurst, 1 f. Cervelatwurst, 1 Thür. Rotwurst, 1 Delikatess-Leberwurst, 2 Pfd. ff. T. iter Käse, ca. 8 1/2 Pf. Inhalt G.-M. 12,75. Dies. Paket ist Reklame-Packung und liefert ich frei Haus.
Holst. Nahrungsmittel. Carl Gerndt, Norderort. Fabr.-Versand feinsten Fleisch- & Wurstwaren

la Eiderfettkäse
9 Pfd. = 6 M. franko
Bismarckstr. 221
Wilsch. Mus. k. trocken —
Käse Dörstel so schreiben!

Verbandsmitglieder
beziehen ihre Literatur durch die Abteilung **Bücher und Schriften**

Vertrauensleute gesucht
zur Entgegennahme von Sammelbestellungen in Großbetrieben, Gewerkschaften, Kantinen, Vereinen u. s. w.
Für die Bekleidung von: Manchester, Pilot, Tuch, Kamgarn, Cordes-Hosen, Joppen in Tuch und Manchester, Monteuranzügen, Arbeitshemden, Unterzeug, Stiefel, Schnürschuhe etc. etc.
auf 6 wöchentlichen Kredit mit wöchentlichen Abzahlungen.
Errichtung von Kommissionslagern, Auswahlsendungen. Güter Nebenverdienst.
Anfragen erbittet
Paul Schroeder, Cassel
Schönfelderstrasse 41.
handelsgerichtlich eingetrag. Firma.
Gegründet 1913. Langjähriger Lieferant großer Wirtschafts-Konzerne für Arbeiter und Beamte.

Wöchentliche Teilszahlung
Herrenbekleidung
fertig und nach Maß
zu soliden Preisen
Garantie
für guten Sitz und gute Verarbeitung
Schneidmstr. Fr. Frankfurter Str. 31 nur 2. Etage

MUSIK Instrumente
für Orchester, Schule und Haus
Verlangen Sie Preisliste
MAX DÖRFEL
Klincksenthaler Str. Nr. 30
Gummi Saug. etc. hyg. Art. Preis. send. gratis. disk. Versand. Pharm. hyg. Industrie Medicus. Berlin 15 54, Vohrenstr. 75 c

Reklamepreis nur 4 Mk.
echte deutsche Herren-Ankeruhr Nr. 52, stark verwickelt, ca. 30 stündiges Werk, genau reguliert, bester . . . nur 4,00 M.
Nr. 53 dieselbe mit Schwarz . . . nur 4,50
Nr. 51 dies. sehr verziert u. Goldrand u. Scher. . . nur 5,00
Nr. 55 dieselbe mit besserem Werk . . . nur 6,50
Nr. 58 mit Springel, ganz verwickelt . . . nur 12,00
Nr. 59 Damenuhr, verziert, mit Goldrand . . . nur 7,50
Nr. 79 dieselbe, kleines Format . . . nur 10,00
Nr. 81 dieselbe, echt Silber, 10 Steine . . . nur 20,00
Metal-Uhrkapseln
Panzerkette, verwickelt 0,50 M., echt verziert nur 1,50
echt verziert 2,00 M., Goldschleifkette . . . nur 5,00
Fr. 47 Armabanduhr mit Riem. . . nur 8,00
Nr. 48 dieselbe, edelste Form mit besserem Werk . . . nur 12,00
Wackelring Messingwerk . . . nur 2,00
Uran-Kasse Berlin 224 Zrisener Str. 8

Der grosse Erfolg
des „Carmol“ beruht auf der Vielseitigkeit seiner Anwendung
Carmol lindert Schmerzen! Carmol tut wohl!
Man verwendet Carmol (Karmelitergeist) bei Erkältungskrankheiten: Rheuma, Hexenschuss, Genick-Kreuz-, einfach. Kopf-, Zahnschmerzen Husten und Schnupfen Vorzüglich Einreibemittel zur Auffrischung und Aneuerung der Muskeln und Nerven, für Sporttreib. bei Ueberanstrengung (Wadenkrampf)
Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke u. sollte in keinem Haushalt fehlen
Man verlange in Apotheken und Drogerien ausdrücklich **Carmol**
Carmol-Fabrik Rheinsberg (Mark)

Ostdeutsche Heimat

Amtes Organ der städtischen und ländlichen Haus- und Grundbesitzer-Vereine für den Regierungsbezirk Köslin //

Köslin

Poststr. 8 / Fernruf 11 u. 160

Postkarte



An

dem Gewerkschaftsamt Köslin

Luise H. W. F.

Unter den Linden 8

des Todes!

liche Rechnung!

in Reiche in den letzten 10 Jahren:

Projekt:	55,44	78,72 Proz.
	4,75	
	5,37	
	5,78	
	7,38	
	9,59	
	8,27	
	3,42	

also ca. 80 Proz. aller Menschen, erreichen! Die normale Lebensdauer mindestens 70 Jahre!

se Menschen so früh?

le ihr Leben um 30 Jahre und mehr? Es waren die verheeren, aber mindestens 2/3 dieser Krankheiten entstanden aus der Kälte!

Die Leute starb an Erkältungskrankheiten. Fischer stehen stundenlang im Wasser, Jäger sitzen nachts bei schneidendem Froste auf dem Felsen, sie sich erkalten, ein Kontorist aber oder ein Fabrikarbeiter holen, wenn er einmal warme Füße bekommt. Nicht Gewöhnung verhindert die Erkältung, sondern das gesunde Blut, denn ohne es man einfach die Abhärtung nicht aus, sondern erkrankt schon die.

Das ist das ganze Geheimnis fast aller Krankheiten! Fast 80 Proz. aller Menschen vor dem 60. Lebensjahre sterben, trauet also nur darauf, daß bei mehr als 80 Proz. die chemische Zusammensetzung des Blutes nicht mehr in Ordnung ist. Darum müssen diese Stoffe ersetzt werden, und in den vielen Fällen schreiben, die wir besitzen, bestätigen Mütter und Töchter, Männer und Frauen, daß ihnen Dr. med. Robert Hahn's natürliches Gesundheitswiederhersteller "Salvito"

in kurzer Zeit geholfen hat. Das geschah durch Verbesserung und Erhaltung des Blutes ohne jede sonstige Kur. In Dr. med. Robert Hahn's "Salvito" haben wir ein souveränes Mittel, welches durch das Blut in leicht ausnahmsfähiger Form dem Organismus neue lebenswichtigen Salze restlos zuführt, deren er zu einem unbedingten Aufbau und zum einwandfreien Funktionieren aller Organe unbedingt bedarf, und die in der täglichen Nahrung nicht, aber doch nur in verschwindend kleiner Menge enthalten sind. Hüten Sie sich aber unbedingt vor den vielfach angebotenen Schwindelmitteln! Es gibt Firmen, die auch den Doktor-Titel fälschen, vor deren Erzeugnissen aber schon vor Jahren durch die zuständigen Behörden öffentlich nachdrücklich gewarnt worden ist, weil sie ihre Zusammensetzung analitisch verschweigen.

"Salvito" gibt keine Zusammensetzung auf jeder Schachtel genau an, jeder Arzt und jeder Apotheker kann es beurteilen und nach dem Rezept selbst herstellen, allerdings zu einem vielfach höheren Preise als es von uns geliefert wird.

Der Ruf um Hilfe, der von Tausenden und Hunderttausenden von Leidenden ausgeht, hat uns veranlaßt, denen, die schon viele Mittel nutzlos versucht haben und nun hilflos geworden sind, ein besonderes Anerbieten zu machen.

Wir senden eine Probebottle gratis in Versuchung an jeden, der uns keine Adresse mittelt. Kein Geld schenken! Wir schicken das Mittel dann sofort kostenlos und kostenfrei!

Es braucht uns niemand zu glauben, aber jeder sollte sich überzeugen, daß es Hilfe gibt. Man tue es sofort, denn jeder Tag Krankheit ist ein Stück der Tag Gesundheit ist ein Stück neues Leben! Warum auch nur einen Tag länger leiden, wenn man es vermeiden kann!

Schreiben Sie sofort!
Dr. med. Robert Hahn u. Co., G. m. b. H., Magdeburg Js. 18.

1. 1919

Rollat. Zugangs - Nr. 11984. 1119

geb. ungeb.

(Handzeichen d. Beamten)

Verglichen sind	RR	ZR	RR	Zeitschr	Tit	Rart	Mus
Zu unterstreichen)							
andere Ausg. unter d. Standnummer (bzw. Stelle des RR)							
Eingegangen am							
Acc.							
Tit oder ZK							
Bu 1							
Bu 2							
AK							
Schl K							

Die Gewerkschaft mit der Anlage. (Handzeichen d. Beamten)

15. 11. 1919

11-52

10⁶ - 34

11 25 : 25000

en
Reichs-
objektiv.
scheidet.
erzeugt.
stoffe,
ergeben
Die
ohne
uch der
ien und
Reichs-
i durch
str. 4.
Goldm.
LE u. R.
ater. Ku.
innen. Aus-
Vorläufer
Stellen für
Barnat.
u. D. m. l.
ck. i. Bala-
Post-
minderwert.
s. b. Berlin.
rell
iten
22 Ab-
insten-
konto
stanz.
nsi
meil
n s.
rie-
e r-
flek-
ben
ger-
olg
uf der
ndung
rzen!
Carmol
bei Er-
halten:
schuss.
einfach.
merzen.
unipfen
emittel
ng und
Muskeln
Sport-
nstran-
krampf)
ist
theke
fehlen
und
mol
(Mark)

Honig-plätzchen

sind als Weihnachts-Kleingebäck sehr beliebt & ihren würzigen Geschmack nach folgendem

Oetker-Rezept:

- 300 g Kunsthonig Pfd. ca. 0,60
- 450 g Zucker Pfd ca 0,45
- 125 g süße Mandeln Pfd. ca. 2,-
- 6 Stück bittere Mandeln
- 650 g Weizenmehl Pfd. ca. 0,24
- 6 g gestoßenen Zimt
- 1 Päckchen Dr. Oetker's „Backin“
- 3 g gestoßene Gewürznelken
- 1 g gestoßene Kardamome
- 1/2 Päckchen von Dr Oetker's Vanillin-Zucker
- Die abgeriebene Schale v. n 1/2 Zitrone

*) Eingetretene Preisschwankungen sind zu bea

Zubereitung: Die Mandeln werden geschält, & wüßte man den Zucker mit dem Emalietop erwärmt man den Zucker mit dem aufsteht ist. Die warme Lösung gibt man über einer Schale befindet. mischt alles miteinander 1 Päckchen von Dr Oetker's „Backin“ hinzu. Am noch soviel Mehl hinein, bis der Teig nicht mehr kann. — Mit einem Glase oder einer Blechform auf einem mit Wachs beschriebenen Blech heißes Honigplätzchen noch warm mit einem Messer von Büchse auf. Sehr wohlschmeckend und billig / Verkauft in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabr., Bielefeld

Wenn Sie glauben

Das die Universität Humboldt-Bibliothek, Berlin N. W. 7. Unter den Eichen

Ihre Karte vom 18. Julius

Mir teilen Ihnen föhrlieh mit, daß die in dem von der Bibliothek gezeichneten Briefe nicht nur für vorfand

Josephine Gröhl
C. G. Berger
G. M. D. 9.

Garderobe

aus Teilzahlung
Herren Damen
Anzüge, Hosen, Paletots, Kleider
Ulster, Paletots, Kostüme, Röcke
Gute Ware / Solide Preise
Große Auswahl
M. Beiser, Berlin, Lothringer Str. 67

An die Hausir

Infolge Umstellung unseres Betriebes sind wir in der Lage, unseren Kundenkreis bedeutend zu erweitern. Wir versend. tägl. frisch unsere **Molkerei-Tafel- u. gesalzen oder ungesalzen in Po direkt an Private, die reg. mäß. sind, zu den billigsten Tagespreisen.**
MOLKEREI WADDEY
eingetr. Genossensch. m. unbeschr. Kreis Luchow in Ha.

3/4 Wurst-Doilkassetten 3/4 Fabrik-Versand — Fabrik-Preise. Postkoll 9 Pfd. Holst. feine Mettwurst 14,50. Hist. grobe Mettwurst 14,-. Holst. Salami in Knobl. 14,-. Hist. Schinkenwurst 16,25 G. M. Sortimentspak. n. eig. Wahl. Vers. p. Nachn. an hier. Empfehle mein diesj. Weihnachtspaket 1 Dose Kraftwurstchen (7 Paar), 1 Pfd. Mettwurst, 1 Feinwurst, 1 Thür. Rotwurst, 1 Delikatess-Leberwurst, 2 Pfd. ff. Thür. Käse, ca. 8 1/2 Pfd. Inhalt G.-M. 12,75. Dies Paket ist Reklame-Packung und liefert ich frei Haus.
Holst. Nahrungsmittel. Carl Gerold, Norderf. Fabr. Versand feinsten Fleisch- & Wurstwaren

La Eiderfettkäse

9 Pfd. = 6 M. franko
Dampffabrik Ruchberg 221

Wichtigste Mus. k. trocken —
Wichtigste Biers. k. sauerbrot!



MUSIK
Instrumente
für Orchester, Schule und Haus
Verlangen Sie Preisliste
MAX DÖRFEL
Klincksenthal L. Sachs Nr. 30

Gummi Saug. etc. hyg. Art. Preisl. send. gratis.
diskr. Versand. Pharm. hyg. Industrie Medicus.
Berlin N 54, Veltmannstr. 25 f

Vert
ba
dt

Büch

Ver

zur Entg
stellung
schaffen.

Mr. d
Manchen
Cordes-H
Manchest
beitste
Sc

auf 6
Kred
liche

Erricht
stionslä
dungen

Paul Se

Sch
handelsger
Oegründet
rant großer
Arb

Wöchentliche Teilzahlung

Herrenbekleidung

fertig und nach Maß
zu soliden Preisen
Garantie
für guten Sitz und gute Verarbeitung
Schneidemeister
Julius Fabian
Gr. Frankfurter Str. 37
1. u. 2. Etage

Reklamepreis nur 4 Mk.

schöne deutsche Herren-Ankeruhr Nr. 82, stark vernickelt, ca. 30 stündiges Werk, genau reguliert, kostet . . . nur 4,00 Mk.
Nr. 53 dieselbe mit Schwanke . . . nur 4,50 Mk.
Nr. 51 dies. echt vernickelt u. Goldrand u. Schwanke . . . nur 5,00 Mk.
Nr. 55 dieselbe mit besserem Werk . . . nur 5,50 Mk.
Nr. 58 mit Sprungh., ganz vernickelt . . . nur 7,00 Mk.
Nr. 59 Damenuhr, vernickelt, mit Goldrand . . . nur 7,50 Mk.
Nr. 79 dieselbe, kleines Format . . . nur 10,00 Mk.
Nr. 81 dieselbe, echt Silber, 10 Steine . . . nur 20,00 Mk.
Metall-Uhrkapseln . . . nur 0,25 Mk.
Panzerkette, vernickelt 0,50 Mk., echt vernickelt . . . nur 1,50 Mk.
echt vernickelt 2,00 Mk., Goldschließe . . . nur 5,00 Mk.
Nr. 47 Armbanduhr mit Kiesel . . . nur 8,00 Mk.
Nr. 44 dieselbe, verschieb. Form mit besserem Werk . . . nur 12,00 Mk.
Wecker, prima Messingwerk . . . nur 2,80 Mk.
Uhrm.-Messe, Berlin 224 Zimmerer Str. 8



Das Konto des Todes!

Eine unheimliche Rechnung!

Es sind verstorben im Deutschen Reiche in den letzten 10 Jahren:

Im Alter von Jahren:	Prozent:	
0-20	55,44	78,72 Proz.
20-30	4,75	
30-40	5,37	
40-50	5,78	
50-60	7,38	
60-70	9,59	
70-80	8,27	
80 und mehr	3,42	

Summa summarum: es starben also ca. 80 Proz. aller Menschen, bevor sie das 60. Lebensjahr erreichten! Die normale Lebensdauer des Menschen beträgt dagegen zumindest 70 Jahre!

Warum starben diese Menschen so früh?

Was verkürzte ihr Leben um 80 Jahre und mehr? Es waren die verschiedensten Krankheiten, aber mindestens $\frac{1}{2}$ dieser Krankheiten entstanden aus der Verderbnis des Blutes!

Ein Teil dieser Leute starb an Ersättungskrankheiten. Fischer stehen stundenlang im eiskalten Wasser, Jäger sitzen nächtelang bei schneidendem Froste auf dem Ankerde, ohne daß sie sich erwärmen, ein Kantorist aber oder ein Fabrikarbeiter kann sich den Tod holen, wenn er einmal warme Füße bekommt. Nicht Gewöhnung oder Aushärtung verhindert die Erkältung, sondern das gesunde Blut, denn ohne gesundes Blut hält man einfach die Aushärtung nicht aus, sondern erkrankt schon beim ersten Versuche.

Das ist das ganze Geheimnis fast aller Krankheiten!

Das ist das ganze Geheimnis fast aller Krankheiten! Das ist das ganze Geheimnis fast aller Krankheiten! Das ist das ganze Geheimnis fast aller Krankheiten!

Darum müssen diese Stoffe ersetzt werden, und in den vielen Dankschreiben, die wir besitzen, bestätigen Alte und Junge, Männer und Frauen, daß ihnen

Dr. med. Robert Hahn's künstlicher Gesundheitswiederhersteller „Salvo“

in kurzer Zeit geholfen hat. Das geschah durch Verbesserung und Berichtigung des Blutes ohne jede sonstige Kur. In Dr. med. Robert Hahn's „Salvo“ haben wir ein souveränes Mittel, welches durch das Blut in leicht aufnahmefähiger Form dem Organismus jene lebenswichtigen Salze reiflos zuführt, deren er zu einem ordnungsmäßigen Aufbau und zum einwandfreien Funktionieren aller Organe unbedingt bedarf, und die in der täglichen Nahrung nicht, oder doch nur in verschwindend kleiner Menge enthalten sind.

Hüten Sie sich aber unbedingt vor den vielfach angebotenen Schwindelmitteln! Es gibt Firmen, die auch den Doktor-Titel führen, vor deren Erzeugnissen aber schon vor Jahren durch die zuständigen Behörden öffentlich nachdrücklich gewarnt worden ist, weil sie Schwindelmittel und nur darauf berechnet sind, dem Publikum das Geld aus der Tasche zu locken. Sie kennzeichnen sich dadurch, daß sie ihre Zusammensetzung künstlich verschweigen.

„Salvo“ gibt seine Zusammensetzung auf jeder Schachtel genau bekannt, jeder Arzt und jeder Apotheker kann es beurteilen und nach dem Rezept leicht herstellen, allerdings zu einem vielfach höheren Preise als es von uns geliefert wird.

Der Ruf um Hilfe.

Der von Tausenden und Hunderttausenden von Leidenden ausgesprochen, hat uns veranlaßt, denen, die schon viele Mittel nutzlos versucht haben und nun mühsam geworden sind, ein besonderes Anerbieten zu machen.

Wir senden eine Probebox gratis zum Versuchen an jeden, der uns keine Adresse mitteilt. Kein Geld mitnehmen! Wir schicken das Mittel dann sofort kostenlos und portofrei.

Es braucht uns niemand zu glauben, aber jeder sollte sich überzeugen, daß es Hilfe gibt.

Man tue es sofort, denn jeder Tag Krankheit ist ein Stück neues Leben! Warum auch jeder Tag Gesundheit ist ein Stück neues Leben! Warum auch nur einen Tag länger leiden, wenn man es vermeiden kann!

Schreiben Sie sofort!

Dr. med. Robert Hahn u. Co., G. m. b. H., Magdeburg Jg. 18.



Es gibt ein ganzes Heer von Leiden, die nur aus dem verdorbenen Blut entstehen:

schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, dauernde Kopfschmerzen, Mattigkeit, Blutandrang, Nacht- schweiß, kalte Füße, Leiden des Herzens, der Nieren, der Galle, der Leber, Hämorrhoiden, Pleuritis, Ausschläge, Sicht, Zuckerkrankheit, Korpuskel, dauernde Katarrhe des Halses, der Nase, der Ohren, die gefährteste Adernverfälschung und als Folgen derselben langwierige Weinschäden, Schlagfluß und endlich

die vorzeitige Greisenhaftigkeit,

jenes frühzeitige Schwinden der Jugendkraft, welches es verursacht, daß die meisten Frauen zwischen 35 und 45 und Männer im Alter zwischen 40 und 60 Jahren schon längst über ihre beste Kraft hinweg sind, statt gerade in diesem Alter am stärksten und ausdauerndsten zu sein.

Hier die wissenschaftliche, selbstverständliche Erklärung:

Das Blut ist im wahren Sinne des Wortes der Lebenssaft. Es versorgt alle Teile des Körpers mit Nahrung, die es aus den Verdauungsorganen mitnimmt und da absetzt, wo sie gebraucht wird, und es versorgt auch alle Teile mit dem Sauerstoff, der nötig ist, um die Nährstoffe dem Körper nutzbar zu machen. Den Sauerstoff nimmt es auf, während es die Lunge durchströmt.

Es beseitigt ferner aus dem Körper alle unverbrauchten Reste und alle schädlichen Stoffe. Schädliche Bakterien, die in den Körper eindringen, vermag es zu töten, solange es selbst gesund und unverdorben ist. Wird der Körper verwundet, so führt es Reserbestoffe herbei, welche die Wundhöhlung ausfüllen und schließen.

Zu diesen Leistungen ist das Blut fähig vermöge seiner besonderen chemischen Zusammensetzung. Daß es z. B. in der Lunge Sauerstoff aufnehmen kann, beruht darauf, daß es organische Eisenverbindungen enthält, welche den Sauerstoff begierig anziehen. Und in gleicher Weise wird jede Arbeit, die das Blut im Körper zu leisten hat, ermöglicht durch seinen Gehalt an bestimmten mineralischen Stoffen. Diese müssen in richtiger Menge, nicht zuviel und nicht zuwenig, vorhanden sein, sonst kommt der Lebensprozeß in Unordnung, die einzelnen Organe des Körpers leiden Mangel an Nährstoffen oder an Sauerstoff, oder es sammeln sich unverbrauchte Reste an, oder eindringende Bakterien werden nicht mehr abgetötet, sondern vermehren sich und verursachen Krankheiten.

Hermann Engel, Berlin, Landsberger Str. 85-86-87

Fabelhaft billige Weihnachts-Angebote!

Trotz meiner bekannt billigsten Preise biete ich Ihnen erleichterte Zahlungsbeding. ohne jedwede Preiserhöhung, u. bitte ich Sie, von meiner neuen Einrichtung Gebrauch zu machen.

Auskunft gibt Ihnen gern meine Rechnungsabteilung im I. Stock.

Die Versandabteilung erledigt umgeh. alle Aufträge. Nichtgefallend wird ohne weiteres zurückgenommen.

Herren-Nachthemden aus gutem Waschestoff mit farbig. Paspel alle Weiten 4,75	Damen-Beinkleid geschlos- sen, mit Hohl- saum, aus prima Renforce 7,40	Oberhemden , prima Perkal, m. 1 weichen und 1 steifen Kragen 5,90	Wirtschaftsschürze , Wiener Form mit bunten Streif. 1,35	Hausmacher-Drelltischdch 130-160 3,95
Damen-Nachthemden mod. Schlupf- form mit Hohl- saum und Stoff- blende 3,50	Damen-Beinkleid offen und geschlos- sen, mit Stickerel, Ein- satz und -Ansatz 4,60	Herren-Garnituren in allen schweren Winter- wär- en 7,25	Jumperschürze , extra weit, Gin. ham mit Volant 3,95	Jacquard-Tischdch Halbweinen, 130/16 6,75
Damen-Nachthemden Schlupf- form, mit Hohl- saum und Stickerel 4,25	Kunstseidene Schlüpfer schwere Qualität 7,90	Barhead-Laken , weiß blauer Kante 4,95	Deckbettbezüge aus gutem Hemdentuch 4,75	Herren-primatialb- beugen 85/60 0,65
Damen-Taghemden in Hohl- saum Loch- stückerel mit Stoff- blende 7,50	Schlüpfer mit angeweb- ten Futter, allen Farben 4,75	Oberbett-Inlett , ge- säumt, rot, federdicht 1,25	Kissen dazu passend 1,00	Kaffeegedecke , prima Halb- weinen, 130/16 5,90
		Kissen-Inlett , feder- dicht, rot, gesäumt 4,95	Gerstenkorn-Bandtdch mit rotem Rand ge- saumt, u. gebänd. 50/100 0,80	Drell-Handtdch , weiß ge- und gebändert 48/100 1,00

Gemasterte dick. Wintermäntel in modernen Mächarten 13,90	Nachmittags-Kleider aus rein- wollenem Cheviot 9,50	Cheviotkleiderröcke in dunkel- blau, braun, und grün, rein mit Tresse verziert 3,90	Echte Lammfelljacke sta- farbig 87,00
Karierte Flauchmäntel mit Pelzkragen 19,90	Kunstseiden- und Trikot- Kleider in herrlichen Farben Für Tanz und Teet 12,90	Plisseekleiderröcke dunkelblau, reine Woll 6,90	Strick-Kanin-Mäntel 120 cm lang 19,00
Velours de laine-Mäntel mit Biesen- Stepperei und Knopf- garnierung 16,50	elegante Taffetkleider in viel. Farben 19,50	Morgenröcke in vielen schön. Farben, prima Flauch 8,75	Wasser-Fohlen-Jacke auf Damastfutter 29,00
Biberette Wollplüschmäntel au. mode- nsten Foulardine, gefüttert 69,00 - 59,00 - 49,00	Abendkleider in aller einster Ausführung, seiten schöne Schönungen 125,00 - 99,00 - 79,00		Seal-Elektrik-Mäntel 130 cm lang 36,75

Feinste Herren-Anzüge, Ulster, Paletots

prima Schneiderarbeit, Ersatz für Maß, in nur guten, wollenen Stoffen **enorm billig!**
Anzüge Mk. 110.—, 89.—, 67.—, 54.—, Ulster u. Paletots Mk. 130.—, 104.—, 88.—, 75.—

Jumper und Sportjacken

Jumper aus Kunstseid. in viel. Farben 9,90, 6,90, 4,50	Jumper aus 1a Zephirowolle mit Kunstseid., ent- zuckende Farben 14,50
Jumper aus Lindener Sa mt, flor- fest, in schwarz und farbig 18,50, 14,50	Sportjacken aus 1a Woll, für Herren u. Damen 16,50, 12,50, 9,50

Kinderkleidung

Herztes Mädchenkleid mit weitem Kragen und Manschetten - und reizender Schleife, Gr. 50, Steigerung 3,90	Delikat-Mädchenkleid mit langen Falten halogefüttert, Gr. 1, Steigerung 1,50
Velours-de-laine-Baby-Mäntel in vielen Farben und Formen, Gr. 50, Steigerung 1,90	Kleider-Pyjama auf weichen Planel, gefüttert, Aer- meistickerel, Gr. 0, Steigerung 1,90

Teppiche

Mossal-Teppich , doppelseitig, schwere Qualität, Gr. ca. 45/125 90/180 165/225 200/300 M. 10,50 19,75 48,00 72,00 Gr. ca. 23 37 30 405 M. 88,00 142,00	Kasak-Teppich , guter Wollplüsch, Gr. ca. 65/125 130/210 165/245 200/300 M. 12,50 42,00 62,00 94,00
--	---

Gardinen

Etamine-Garnitur 1 teilig mit breiten Ein- sätzen u. Motiven 15,50, 10,50	Etamine Halbstoren m. u. durch- gehend. Handfiet u. ritze 21,00, 13,50
Etamine-Bettdecke 2 bettig, m. großen Einsätzen u. Motiv 19,50, 16,50	Tüll-Garnitur 3 teilig, 8,50, 5,50
Madras-Garnitur 3 teilig, schöne helle Farben, 16,50, 11,50	

Möbelstoffe

Tischdecken Perser u. moderne Muster 7,50, 5,75	Diwanddecken Perser Muster 18,00, 11,50
Fell-Vorlagen gefüttert 17,50, 11,00	Steppdecken alle Farben, Satin, Hand- arbeit 24,00, 19,50
Reisedecken u. Schlafdecken 21,00, 16,50	

Kleiderstoffe

140 cm breite, karierte Stoffe für blusen und Kleider 7,75	Gabardine , 130 cm breit, 1a Woll, wahl. in großer Farben 12,50
Velours de laine 130 cm breit, re- streift und karliert 9,50	Velours de laine 130 cm breit, für Damenmäntel, erstklassige Qualität, m. 12,50 10,75